Arbeiter-Zeitung

Dienstag, 24. Dezember 1929
11. Jahrg. Nummer 300

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: wöchentlich 0,60 Mk., monatlich 2,60 Mk. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,60 Mk., unter Streifband 3,00 Mk. Anzeigenpreis: Die zehngespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pf., Vereins- und Versammlungsanzeigen 6 Pf. Reklamepreis: Die dreigespaltene Millimeterzeile oder deren Raum im Text 70 Pf. — Schluß der Inseraten-Annahme u. der Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale

Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern"

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Str. 50, Tel. 560 99. Nachtredaktion: Breslau 544, Redaktion: Breslau, Trebnitzer Straße 50, Tel. 239 02. Sprechzeit der Redaktion von 12—13 Uhr, Montags bis Freitags von 17—18 Uhr. Filialexpeditionen: Gleiwitz, Oberstr. 26, Tel. 4085; Oppeln, Klodnerstr. 11, Tel. 1284; Brieg: Lunitz 6, Tel. 2384. Geschäftsstelle 8—18 Uhr. Verlagsort Breslau. Erscheinungsort Breslau. — Verlag: Schles. Verlagsgesellsch. mbH., Bresl. — Druck: „Volkswacht", G.m.b.H., Breslau, Kaiserstr. 50

Hunger-Weihnachten 1929

Erwerbslose, Betriebstätige, heute alle heraus auf die Straße. Marschiert geschlossen auf gegen die Hungerdiktatur des Finanzkapitals

Demonstriert für Brot und Arbeit!

In den Kurorten und Winterfrischen amüsiert sich die deutsche Bourgeoisie — mit Strömen von Sekt sucht sie die Lebenskraft des kapitalistischen Deutschlands zu beweisen. In den Straßen der deutschen Städte demonstrieren die hungernden Erwerbslosen, schleudern der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, die für sie statt Brot nur blaue Bohnen hat, ihre Anklage ins Gesicht. Zu Hause sitzen Millionen von Kleinbürgern, Millionen noch in alten Traditionen befangene Arbeiter, die in diesem Jahre des Elends und der Not wenigstens einen kleinen Happen kleinbürgerlichen Familienglücks" zu retten suchen. Groß ist er nicht: Zum Weihnachtsfest schenkt das deutsche Finanzkapital allen denen, die es nicht schon zu Tode rationalisiert hat, Steuer- und Tariferhöhungen. An diesem Weihnachtsfeste wird auch der rückständigste Arbeiter wenig Gelegenheit haben, sich mit seinem Familienfest zu beschäftigen — seine Gedanken werden kreisen um die Frage, wie er im kommenden Jahre mit seinem Lohn auskommen wird und hinter den auf Stottern gekauften Weihnachtsgaben wird die Sorge stehen, was wird, wenn die Maschinen der kapitalistischen Rationalisierung neue Opfer fordern, wenn an Stelle der Hungerlöhne im Betriebe der nackte Hunger tritt, den die schwarzrotgoldene Republik den Erwerbslosen garantiert.

Weihnachten ist das Fest der Illusionen, das Fest des „gütlichen" Zuredens der herrschenden Klassen an die arbeitenden Massen, daß schon alles gut werden wird, das Fest, an dem nicht nur der äußerlich wahrnehmbare, sondern auch der gefährlichere, in sülzigen Artikeln und Rundfunkreden verborgene Weihrauch losgelassen wird, um die Opfer der kapitalistischen Gesellschaft zu narkotisieren, sie in einen solchen Zustand zu versetzen, daß sie die Operation der Ausräuberung widerstandslos über sich ergehen lassen. Aber dieses Weihnachten 1929 wird auf diesem Gebiete der Benebelung seine Schwierigkeiten haben — das Fest der Illusionen fällt in eine Zeit, wo die Illusionen zerbrechen. Was sollen die Erwerbslosen, die man zu Weihnachten dem Hunger preisgibt, von der Weimarer Verfassung halten, die ihnen ein „Recht auf Arbeit" oder zumindest auf „auskömmliche Unterstützung" garantiert? Was werden die Arbeiter von dem Fest der Liebe und des Friedens denken, in diesen Tagen, wo die schwarzrotgoldene Republik in allen Ecken des Reiches auf demonstrierende Arbeiter schießen läßt? Was helfen viele „Friedensworte", wenige Wochen nach dem „Friedensschritt" der imperialistischen Mächte im russisch-chinesischen Konflikt, jenem „Friedensschritt", der gerade in dem Augenblick erfolgte, wo — nach der Niederlage der von den „friedlichen" Imperialisten geförderten und belobten weißgardistischen Räuber — die „Gefahr" des Friedens auf Grund der Rückgabe des Raubes offenkundig geworden war. Natürlich wird man zu Weihnachten sehr viel von „Frieden" und Abrüstung schwätzen — aber der denkende Arbeiter weiß sehr gut, daß in diesen Tagen die Seemächte darüber verhandeln, wie sie sich unter dem Titel der „Abrüstung" möglichst schlagfertige, allen denkbaren Gegnern überlegene Flotten sichern können. Und mögen noch so viele Artikel der schwarzrotgoldenen Presse die kapitalistische „Demokratie" feiern — mit tausend Lügen kann man die Tatsachen der letzten Tage nicht aus der Welt schaffen, jener Tage, in denen die „Demokratie" sich offenkundig als die Diktatur des Finanzkapitals und seines Vertreters, des Herrn Schacht erwies, in denen das deutsche und das mit ihm verbundene internationale Finanzkapital mit dem Finger wiesen und „demokratische" Körperschaften gehorsam neue Raubprogramme beschlossen, in denen der schwarzrotgoldene Oberpräsident von Brandenburg kurzer Hand durch ein Verbot der Berliner Stadtverordnetenversammlung die Deckung für die Nichtdurchführung der Unterstützungsbeschlüsse lieferte, die sie unter dem Druck der demonstrierenden Erwerbslosen tags zuvor gefaßt hatte.

Die Illusionen zerbrechen — mit Fug und Recht begeht darum die deutsche Bourgeoisie ihr Weihnachtsfest 1929 mit der Mobilisierung des Terrors gegen die Arbeitermassen, die sich zum Kampfe gegen die verrottete Ausbeutergesellschaft erheben. Im Reichstagsausschuß verhandelte man über das Republikschutzgesetz, das die Kommunistische Partei, das den revolutionären Klassenkampf außerhalb des Gesetzes stellen, mit allen Mitteln des staatlichen Terrors unterdrücken soll. Aber die deutsche Bourgeoisie muß auch, daß mit dem Zerbrechen der schwarzrotgoldenen Illusionen die Macht des „demokratischen" Terrorapparates bedroht ist. Es paßt sehr gut zu diesen Weihnachten 1929, daß am „goldenen" Sonntag das faschistische Volksbegehren stattfand, der Aufmarsch der Reserve der Bourgeoisie, die unter dem lügnerischen Schlagwort vom „Kampf gegen den Young-Plan" gesammelt wird und die bereit steht, als Trägerin der offenen faschistischen Diktatur einzugreifen, wenn die arbeitenden Massen gegen die Durchführung des Young-Planes rebellieren. **Schüsse auf demonstrierende Erwerbslose, Aufmarsch der faschistischen Reaktion — so ist es recht, das ist die richtige Feier dieses Weihnachtsfestes vom Standpunkt des Kapitals.**

Aber jedes Ding hat zwei Seiten. Die Herrschenden denken bei ihrem Fest diesmal mehr denn sonst an den Katzenjammer

auf dem sie sitzen — und die arbeitenden Massen denken an diesem Weihnachtstage weniger als sonst an all den „schönen" Schwindel, der ihnen programmäßig bei dieser Gelegenheit vorgesetzt wird. Sie spüren in den Betrieben den Druck der kapitalistischen Rationalisierung, die fühlen im Magen sehr deutlich die Not der Erwerbslosigkeit — seit vielen Jahren hat es kaum ein Weihnachten gegeben, wo den arbeitenden Massen die Notwendigkeit des Kampfes schärfer ins Bewußtsein trat. Mit Kampfdemonstrationen begehen die Arbeitslosen das „Fest des Friedens". Und die hungernden Arbeiter denken daran, wie sie im neuen Jahre den Kampf, den Klassenkrieg gegen das Kapital organisieren werden.

„Liebe", „Frieden" — leere Phrasen, solange die Ausbeutergesellschaft, solange die kapitalistische Gesellschaftsordnung besteht, die Hunger, Not und Krieg bedeutet. Haß gegen die Ausbeuter, Haß gegen die Ausbeutergesellschaft, Haß gegen den Ausbeuterstaat, — das sind die Gefühle, die die arbeitenden Massen an diesem Tag empfinden. Nicht Frieden, sondern Krieg ist unsere Parole — rücksichtsloser Klassenkrieg gegen die Ausbeuter!

Organisierung des wirtschaftlichen und politischen Massenstreiks, Vorbereitung der Massen zum Bürgerkrieg, der die Herrschaft der Ausbeuter zerbrechen, der deutschen Arbeiterklasse die Tore einer besseren Zukunft öffnen wird!

Hungerzölle vom Reichsrat genehmigt

TU. **Berlin**, 22. Dezember. Der Reichsrat hielt am Sonntagnachmittag eine öffentliche Vollsitzung ab, um zu den in den letzten Tagen vom Reichstag verabschiedeten Gesetzentwürfen abschließend Stellung zu nehmen.

Der Reichsrat beschäftigte sich dann zunächst mit einem bayrischen Antrag, der die Reichsregierung um Aufschluß über die Maßnahmen zur finanziellen Sicherstellung der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung ersucht. Der Berichterstatter der Ausschüsse wies darauf hin, daß die Beitragserhöhung nur 83 Millionen Mark bringe, so daß trotzdem noch ein Fehlbetrag von 185 Millionen bei der Reichsanstalt verbleibe. Deshalb sei die baldigste Durchführung von Maßnahmen zur Herbeiführung einer endgültigen Gesundung notwendig.

Der Reichsrat nahm eine Entschließung an, die die Erwartung ausspricht, daß die Reichsregierung mit möglichster Beschleunigung entsprechende Maßnahmen einleitet und bis zur Durchführung die Aufrechterhaltung der Zahlungsfähigkeit der Reichsanstalt sicherstellt. **Das ist eine eindeutige Forderung nach einem weiteren Unterstützungsabbau.** Ende Januar werden die zuständigen Reichsratsausschüsse erneut wegen dieser Frage zusammentreten.

Volksentscheidschwindel gescheitert

Nicht einmal ein Drittel der Stimmen aufgebracht.

Das vorläufig endgültige Endergebnis des Volksentscheids über das „Freiheitsgesetz" ergab folgende Zahlen:

Stimmberechtigte waren 42 111 173 vorhanden. Es wurden abgegeben: 9 293 109 Stimmen, davon waren ungültig 130 707 Stimmen. Mit Nein stimmten 337 320, mit Ja 5 825 082 gleich 13,83 Prozent der Stimmberechtigten. Da das beantragte Gesetz verfassungsändernd ist, hätte der Volksentscheid 21 055 586 Ja-Stimmen auf sich vereinigen müssen. Davon ist nicht einmal ein Drittel erreicht worden. Die hinter dem Volksentscheid stehenden Parteien erielten bei der letzten Reichstagswahl vom Mai 1928 etwa sieben Millionen Stimmen.

Noch sieben Tage

stehen zur Verfügung **für die Reichskontrolle**, die unsere Partei zu einer

guten schlagkräftigen Organisation

machen soll. Jeder Genosse ein Funktionär. Verbesserung der Arbeitsmethoden der Partei

Provozierendes Urteil in Schweidnitz

Die Hauptangeklagten nationalsozialistischen Banditen freigesprochen

Schweidnitz, 23. Dezember.

Am Montagfrüh um 9.15 Uhr verkündete Landgerichtsdirektor Beer das Urteil gegen die sechzehn angeklagten nationalsozialistischen Banditen. Von ihnen wurden neun freigesprochen, darunter die Hauptangeklagten, und nur folgende sieben Angeklagten wegen Versammlungssprengung, teilweise in Tateinheit mit Körperverletzung, verurteilt: Thiemann drei Monate Gefängnis, Max Kubissa zwei Monate Gefängnis, Klose einen Monat Gefängnis, Kulisch zwei Monate Gefängnis, Josef Kubissa an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von drei Wochen 28 Mark Geldstrafe, Grigke an Stelle von zehn Tagen Gefängnis 20 Reichsmark und Giesel an Stelle von drei Wochen Gefängnis 42 Mark Geldstrafe.

✦

Die Justizkomödie in Schweidnitz hat ihr Ende gefunden. Zwei Wochen lang haben die angeklagten nationalsozialistischen Banditen den Saal des Schöffengerichtes zur Stätte ihrer politischen Demonstration gemacht. Obwohl „aufgelöst", erschienen sie in voller Uniform, veranstalteten vor dem Gericht Demonstrationen. Den Höhepunkt der Komödie bildete die Zeugenvernehmung Hitlers, der im Gerichtssaal ungestört nationalsozialistische Propagandareden hielt. Nach der ganzen Art der Prozeßführung überraschte es nicht mehr, daß der Staatsanwalt, wie wir in unserer Sonnabendnummer meldeten, die Anklage wegen Landfriedensbruch fallen ließ und zum Verteidiger der Angeklagten wurde. Die von ihm beantragten „Strafen", für den Haupfangeklagten und Organisator des Ueberfalls zwei Monate Gefängnis, waren eine Provokation der Arbeiterschaft und eine offene Begünstigung der nationalsozialistischen Mordbuben. Das Schweidnitzer Klassengericht übertrumpfte noch diesen famosen Staatsanwalt! Es hat die Hauptangeklagten, darunter den berüchtigten Abenteurer und Ueberfall-Organisator Herba, freigesprochen und gegen die übrigen Angeklagten, denen die brutalsten Roheitsakte nachgewiesen wurden, auf lächerlich geringe Gefängnis- und Geldstrafen erkannt. Trotz des Tatbestandes, der ergeben hat, daß die Hitler-Jünglinge den Ueberfall planmäßig organisiert hatten! Die Hakenkreuzbanditen hatten wie die Vandalen gehaust, sie hatten 250 Biergläser, viele Dutzend Stühle zerschlagen. 50 Arbeiter wurden teils schwer, teils leicht verletzt und mußten wochenlang im Krankenhaus liegen. Und trotzdem Freispruch! So skandalös und provozierend wie das Urteil ist die Urteilsbegründung. Bekanntlich gab einer der Organisatoren des Ueberfalls den Befehl aus: „Mützen auf, Sturmriemen unters Kinn!" Das war für die Nazibanditen, die ihre Mützen und Abzeichen versteckt hatten, das Signal zum Sturm auf das Podium. Der Vorsitzende aber erklärt in der Urteilsbegründung wörtlich: **„Auch der Ruf „Mützen auf!" könne nicht dahin gewertet werden, daß die Angeklagten die Versammlung stürmen wollten!"** Die ganze Verhandlungsführung lief darauf hinaus, die allgemein bekannte Tatsache, daß die Nazis Sturmbataillone zur Sprengung von Arbeiterversammlungen unter Führung von Offizieren unterhalten, zu verschleiern und zu verdunkeln und den organisierten Ueberfall in Schweidnitz als eine zufällige Kneiperei hinzustellen.

Die Klassenjustiz, angefangen beim Justizminister bis herunter zum Schöffengericht, schützt überall die nationalfaschistischen Mordbanditen. Zahlreiche Fememörder sind im Widerspruch zum Amnestiegesetz auf freien Fuß gesetzt worden. Sämtliche in dem Liegnitzer Fememord an Köhler zunächst Festgenommenen sind nach kurzer Zeit wieder freigelassen worden! Mit Ausnahme von Fuhrmann und Klapproth sind sämtliche wegen Fememords Verurteilten auf freiem Fuß! Zu Weihnachten 1929 aber sitzen in den Kerkern der Republik Hunderte von revolutionären Arbeitern. Wir erinnern an Rudolf Margies, Herbert Kobitsch-Meier, Josef Müller und viele andere, die, entgegen dem Amnestiegesetz, noch im Kerker schmachten. Wir erinnern an die schmachvollen Urteile der schlesischen Klassenjustiz gegen Breslauer, Langenbielauer und Görlitzer Arbeiter. Wir erinnern an die Schandurteile gegen die Genossen Dengler, Töpfer, Dombrowski, Brodde und andere.

Verschärfter Kampf gegen die Schandjustiz und die Terrorwelle und Mobilisierung der Arbeiter zum Kampf für die Vollamnestie der proletarischen politischen Gefangenen, muß die Antwort der schlesischen Arbeiter auf das Urteil in Schweidnitz sein!

Der Sieg der Sowjetunion über Mukden

Sämtliche Bedingungen erfüllt — Entwaffnung der weißgardistischen Truppen

Moskau, 22. Dezember.

Der Vertreter des Außenkommissariats Simanowski und der chinesische diplomatische Kommissar Tsai unterzeichneten in Chabarowsk ein Protokoll, nach welchem der Status quo ante bei der Ostchinabahn wiederhergestellt und die Sowjetkonsulate und die Sowjethandelsorganisationen in der Mandschurei sowie die chinesischen Konsulate und Handelsunternehmungen im sowjetrussischen Fernen Osten wieder errichtet werden. An den Grenzen Chinas und der Sowjetunion wird sofort der Friedenszustand wiederhergestellt unter Abberufung der Truppen beider Länder. Sämtliche verhafteten Personen werden freigelassen. Die chinesischen Behörden entwaffnen die weißgardistischen Truppen und weisen deren Leiter aus.

Die Frage der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und China bleibt offen bis zu der in Moskau für den 25. Januar 1930 anberaumten sowjetrussisch-chinesischen Konferenz, auf der alle Streitfragen geregelt werden sollen.

Nach diesem Protokoll begaben sich der neue Direktor der Ostchinabahn, Rudy, und der Vizedirektor, Denissow, nach Charbin, um ihr Amt anzutreten.

Einsturzkatastrophe in Frankreich

Paris, 23. Dezember.

Schwere Verwüstungen durch eine Wasserhose

Eine Wasserhose, begleitet von Schneefällen, hat in der Ortschaft Beziers bei Montpellier, großen Schaden angerichtet. Zwei alte Häuser stürzten ein und begruben die Bewohner unter den Trümmern. Feuerwehr, Polizei und Militär haben die erste Hilfe geleistet. Die Aufräumungsarbeiten sind dadurch erschwert, daß weiterhin Einsturzgefahr droht. Bis Sonntag abend waren aus den Trümmern der beiden eingestürzten Häuser sieben Tote und elf Verletzte geborgen.

Einsturzunglück in Casablanca

Paris, 22. Dezember.

Während einer jüdischen Familienfeierlichkeit in Casablanca stürzte plötzlich die Galerie des Hauses ein und begrub eine Anzahl der Gäste unter den Trümmern. Nach mühevoller Arbeit gelang es dreißig Personen mit mehr oder weniger schweren Verletzungen zu retten. Eine Frau ist inzwischen ihren Verletzungen erlegen.

Ein Bombenattentat an der serbisch-bulgarischen Grenze

TU. Sofia, 23. Dezember. **Reisende, die am Grenzbahnhof Dragoman eingetroffen sind, bestätigen die über ein Bombenattentat zwischen Pirot und Nisch umlaufenden Gerüchte. Wie die „Zora" berichtet, hat ein Bauer im Lokalzug Pirot—Nisch einem Mitreisenden ein Paket zur Aufbewahrung übergeben und gleich darauf den Zug verlassen. Das Paket enthielt eine Höllenmaschine, die unterwegs explodierte. Der Wagen wurde vollkommen zertrümmert. Drei Reisende wurden getötet, acht schwer, mehrere andere leicht verletzt. Vom Attentäter fehlt vorderhand jede Spur. Die serbischen Grenzbeamten weigern sich, auf bulgarische Anfragen Auskünfte zu erteilen.**

„Der stille Don"

Kosakenroman

von Michael Scholochow

Copyright by Verlag für Literatur und Politik Berlin-Wien

41)

Gegen Abend kam man ins Dorf.

Stockmann ging, dem Rate Fjedots folgend, zur Witwe Lukjeschka Popowa und mietete bei ihr zwei Zimmer.

„Wen hast du mitgebracht?" fragten die Nachbarinnen Fjedot.

„Einen Agenten."

„Was ist das Egen?"

„Blöd seid ihr. Ich sag euch doch: einen Agenten! Er handelt mit Nähmaschinen. Schönen Frauenzimmern schenkt er sie, häßlichen, wie du eins bist, Tante Marja, verkauft er sie für Geld."

Stockmann richtete sich bei der schielängigen, schwatzlustigen Lukjeschka ein. Er hatte kaum eine Nacht dort verbracht, als die Weiber im Dorfe schon die Zungen wetzten.

„Hast du's schon gehört, Mütterchen?"

„Was denn?"

„Fjedot, der Kalmücke, hat einen Deutschen hergebracht."

„Was du nicht sagst!"

„Ich schwör dir's bei der heiligen Jungfrau! Einen Hut trägt er und heißt Stopol... oder Stokal...."

„Ist er am Ende einer von der Polizei?"

„Nein, vom Branntweinmonopol... meine Liebste."

„Er hat auch eine Frau... sagen die Leute. Man sagt, er sei Buchhalter... schaut so aus, wie Vater Pankratijs Sohn...."

„Geh, Paschka, renn mal zur Lukjeschka, frag sie leise: »Tantchen, wen hat man dir gebracht?«"

„Lauf, meine Liebe, lauf...."

Am nächsten Tage erschien der Fremde beim Dorfhetman.

Fjedor Manytzkow, der schon das dritte Jahr diese Würde trug, drehte lange den schwarzen, in Wachsleinen gebundenen Paß zwischen den Fingern. Dann tat der Schreiber Jegor Scharkow dasselbe. Sie sahen einander an, der Hetmann machte gewohnheitsmäßig eine hoheitsvolle Bewegung mit der Hand.

„Kannst hier bleiben!"

Der Fremde grüßte und ging fort.

Eine ganze Woche steckte er seine Nase nicht aus dem Hause, lebte wie ein Maulwurf in seiner Höhle. Klopfte mit einem Hammer, richtete sich seine Werkstätte ein. Die unersättliche Weiberneugierde erkaltete langsam, nur die Kinder drängten sich tagelang vor dem Zaun und betrachteten den ihnen fremden Menschen mit unverschämter, tierischer Neugierde.

Grigorij fuhr mit seiner Frau drei Tage vor Mariä Schutz zum Pflügen hinaus. Pantelej Prokofjewitsch, etwas erkältet, kam, auf die Krücke gestützt, ächzend vor Schmerzen im Kreuz, um die beiden zu begleiten.

„Pflüg die zwei Felder, die hinter dem Dreschboden, neben der roten Wiese, liegen."

„Gut, und was soll mit dem Feld bei Talow geschehen?" fragte flüsternd Grigorij, der sich beim Angeln erkältet hatte und stockheiser war.

„Die können auch nach Mariä Schutz gepflügt werden."

Iljinitschna brachte Natalja Zwieback, flüsterte:

„Bleib nicht zu lange weg."

„Nein, Mütterchen, wir kommen früh nach Hause."

„Vielleicht nehmt ihr Dunjascha mit, damit sie die Ochsen treibt."

„Wir werden auch allein fertig..."

Drei Paar Ochsen zogen den umgebrehten Pflug, der scharfe Furchen auf den von herbstlicher, regenloser Dürre hartgewordenen Erde hinterließ, über die Straße.

Grigorij zog sich jeden Augenblick das Tuch um den Hals zurecht, hustete. Natalja ging neben ihm, auf ihrem Rücken wackelte ein Sack mit Lebensmitteln.

Pjetro und Darja bereiteten sich vor, nachdem sie Grischka und Natalja begleitet hatten, in die Mühle zu fahren. Pjetro hing ein Getreidesieb im Speicher auf, siebte noch einmal das Getreide. Darja schüttete das Korn in Säcke und trug sie auf den Wagen.

Pantelej Prokofjewitsch spannte die Pferde ein, brachte die Zügel sorgfältig in Ordnung.

„Seid ihr bald fertig?"

„Sofort," rief Pjetro aus dem Speicher.

Vor der Mühle herrschte reges Treiben. Der Hof stand voller Wagen. Neben der Waage war ein Gedränge. Pjetro warf Darja die Zügel zu und sprang vom Wagen.

„Komm ich bald an die Reihe?" fragte er Valet, der neben der Waage stand.

„Wahrscheinlich."

„Welche Nummer ist jetzt dran?"

„Nummer achtundzwanzig."

Pjetro ging hinaus, um die Säcke zu holen. In diesem Augenblick begann im Wiegeraum ein Streit. Irgendeine böse, heisere Stimme bellte:

„Hast du geschlafen, als du an der Reihe warst? Jetzt drängst du dich vor! Mach, daß du fortkommst! Sonst hau ich dir eine..."

Pjetro erkannte der Stimme nach Jakow Podkowa. Er hörte hin. Im Wiegeraum wurde es immer lauter.

Deutlich hörte er eine Ohrfeige klatschen, und aus der Tür stürzte, die Mütze tief im Nacken, ein älterer, bärtiger Ukrainer.

„Wofür?" schrie er, und griff sich an die Wange.

„Ich schlag dir die Zähne aus dem Maul... verflucht..."

„Nicht, hör auf..."

„Mikofor, komm her!..."

Jakow Podkowa, ein mächtiger, breiter Artilleriekosak, lief zur Tür hinaus, krempelte die Aermel hoch. Ein großgewachsener Ukrainer in einem rosa Hemd schlug von rückwärts heftig auf ihn ein. Podkowa wankte, blieb aber doch auf den Beinen stehen.

„Brüder, man schlägt die Kosaken!..."

Aus der Tür der Mühle schütteten sich auf den Hof, der von Wagen überfüllt war, wie aus einem Sieb, Kosaken und Ukrainer, die ein ganzes Dorf hoch gekommen waren.

Der Brennpunkt der Rauferei war vor dem Haupteingang. Das Tor krachte unter dem Druck der drängenden Körper. Pjetro ließ den Sack fallen und lief mit kleinen Schritten der Mühle zu. Darja sah, wie er sich durch die Menge zwängte und versuchte, die Raufenden auseinanderzureißen. Sie stöhnte auf, als sie sah, wie man Pjetro zur Wand stieß, ihn hinwarf und mit den Füßen auf ihm herumstampfte. Mitjka Korschunow kam, eine Eisenstange in der Hand, aus der Ecke hervorgestürzt.

Derselbe Ukrainer, der Podkowa von hinten geschlagen hatte, riß sich aus der Masse los, von seiner Schulter wehte, wie der Flügel eines angeschossenen Vogels, der während der Rauferei abgerissene Aermel. Er lief zusammengeduckt, mit den Händen fast die Erde berührend, zum nächststehenden Wagen und riß die Deichsel heraus. Ueber dem Hof der Mühle schwamm heiser und gedehnt:

„A—a—a—a—a—a—a—a—a!..."

„Hu—u—u—u—u—u—u—u—u—u!..."

„Ai—jai—jai—jai—jai—jai!..."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für Politik und Beilagen Alfred Adams, Breslau; für Waldenburg und Beilagen Betrieb und Gewerkschaft Wilhelm Niewald, Breslau; für Oberschlesien Fritz Jendrosch, Gleiwitz.

Fünfjahrplan in vier Jahren!

Wirtschaftskrise in den kapitalistischen Ländern — sozialistischer Aufschwung in der Sowjetunion — Gigantische Erfolge im Jahre 1928/29 — Ein Sieg der leninistischen Parteilinie

„Unseren Haupteinfluß üben wir auf die internationale Revolution durch unsere Wirtschaftspolitik aus. Lösen wir diese Aufgabe, dann haben wir im internationalen Maßstabe ganz sicher und endgültig gewonnenes Spiel." (Lenin im Jahre 1922 bei der Einführung der Neuen Wirtschaftspolitik.)

Das Zentralexekutivkomitee der Sowjetunion hat auf Grund der Ergebnisse des ersten Jahres den historisch bedeutsamen Beschluß gefaßt, die Durchführung des Fünfjahrplans auf vier Jahre zu befristen.

Während sich in der ganzen kapitalistischen Welt die Krisenzeichen mehren, die Anarchie in der Produktion trotz internationaler Zusammenschlüsse und Monopole zunimmt, die relative Stabilisierung ins Wanken geraten ist und die Gegensätze sich immer mehr zuspitzen, während — um nur zwei Beispiele zu nennen — in den Vereinigten Staaten, heute noch die Hochburg des Kapitalismus, der Neuyorker Börsenkrach im Oktober bis November d. J. eine schwere Erschütterung der gesamten amerikanischen Wirtschaft, eine Wirtschaftskrise eingeleitet hat, die kein noch so künstlich fabrizierter Optimismus wegleugnen kann, und in Deutschland nach einer kurzen Periode der Scheinblüte Finanz- und Wirtschaftsnot, Arbeitslosigkeit und Verelendung der werktätigen Massen alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt, hat in der Sowjetunion ein Aufschwung eingesetzt, der das Land der proletarischen Diktatur und planmäßigen sozialistischen Wirtschaft in denkbar kürzester historischer Frist zum führenden Industriestaat machen wird.

Das „phantastische Experiment"

Als vor knapp einem Jahr der Fünfjahrplan aufgestellt wurde, hatte man in bürgerlichen Fachkreisen für das „phantastische Experiment" der Sowjetmacht nur ein mitleidiges Lächeln übrig. Man glaubte, ein baldiges „Ende mit Schrecken" prophezeien zu können. Ja, sogar in den eigenen kommunistischen Reihen fehlte es nicht an Stimmen, die vor einem „allzu starken Ueberspannen des Bogens" warnten. Und heute . . . heute sind die weitestgesteckten Hoffnungen und Erwartungen noch übertroffen.

War schon die Aufstellung eines für mehrere Jahre im voraus berechneten Planes der wirtschaftlichen Entwicklung von größter Bedeutung, weil darin die Ueberlegenheit der sozialistischen Gesellschaft gegenüber der kapitalistischen zum Ausdruck kam, so können die Erfolge im ersten Jahre seiner Verwirklichung nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Diese Erfolge haben die ungeheuren Möglichkeiten der unmittelbaren schöpferischen Beteiligung der Massen am sozialistischen Aufbau in Form von Produktionsberatungen, sozialistischem Wettbewerb, Arbeiter-Stoßbrigaden usw. aufgezeigt, sie haben aber vor allem die Durchführung des Fünfjahrplanes in vier und vielleicht sogar noch weniger Jahren auf die Tagesordnung gestellt, das Jahr 1929 als das Jahr des prinzipiellen ideologischen und praktischen Sieges des Kommunismus und der KPSU. zu einem historischen Datum internationaler Geltung gemacht.

Ein historisches Datum von internationaler Bedeutung besonders wegen des den kühnsten Berechnungen vorauseilenden stürmischen Wachstums des vergesellschafteten Teiles der Landwirtschaft, weil hier die Bewegung zum Sozialismus aus mancherlei Gründen auf die größten Schwierigkeiten stößt, die Voraussetzungen für den Massenzustrom der Klein- und Mittelbauern zu den Kollektivwirtschaften durch eine klug abwägende, die zahlreichen Hindernisse und Widersprüche aus dem Wege räumende Agrarpolitik der Diktatur des Proletariats und seiner Vorhut, der bolschewistischen Partei erst geschaffen werden mußten.

30 Millionen Hektar Kollektivwirtschaften

Wie hat sich diese Politik in der Praxis ausgewirkt? Während nach dem ursprünglichen Entwurf des Fünfjahrplanes die Anbaufläche der Sowjetgüter und Kollektivwirtschaften erst 1932/33 von 1,2 bzw. 1,1 Millionen Hektar im Jahre 1927/28 auf 4,4 und 14,5 Millionen Hektar anwachsen sollte, wird im laufenden Wirtschaftsjahr dem vergesellschafteten Teil vom Rat der Volkskommissare der Sowjetunion auf Grund der gemachten Erfahrungen und der sich daraus ergebenden absolut realen Berechnungen das Ziel gesteckt, die Anbaufläche von den erreichten 1,8 Millionen Hektar (Sowjetgüter) auf 3,7 Millionen Hektar und von 4,3 Millionen Hektar (Kollektivwirtschaften) auf zumindest 30 Millionen Hektar zu erhöhen!

Die gesamte Aussaat muß und wird in der bevorstehenden Frühjahrskampagne auf 130 Millionen Hektar oder um 10,5 Prozent vergrößert werden. Der Getreideertrag pro Bodeneinheit soll um 8 Prozent gesteigert werden. Die Erweiterung der Fläche im Baumwoll-, Flachs- und Rübenbau ist mit 39, 13,5 und 35 Prozent festgelegt.

Ein wichtiges und bewährtes Mittel zur Verankerung der Planwirtschaft im Dorf sind die Anbauverträge, die nach Umfang der erfaßten Saatfläche um 130 Prozent (Getreide) bzw. 57,1 Prozent (gewerbliche Nutzpflanzen) vermehrt werden sollen.

Von besonderer Bedeutung sind die beschlossenen Maßnahmen auf dem Gebiete der Viehzucht insofern, als der Fünfjahrplan zwar auch deren Entwicklung in rascherem Tempo vorsah, aber erst in der zweiten Hälfte des Jahrfünfts, und erst in den folgenden Jahren mit praktischen Resultaten rechnete. In den neuen Bestimmungen wird von einer wesentlichen Vermehrung des Viehbestandes schon jetzt ausgegangen, wobei der Anstoß durch die Organisierung von staatlichen Viehgütern mit einem Gesamtbestand von einer Million Stück Vieh erfolgen soll usw.

100 neue Traktorenstationen

Auch die technische Basis der Landwirtschaft, die für ihren Umbau entscheidend ist, soll über die anfänglichen Ziffern des Planes für das zweite Jahr hinaus wesentlich verstärkt werden. Vorgesehen sind 100 neue Landwirtschaftsmaschinen- und Traktorenstationen, die Lieferung von weiteren 29 000 Traktoren und von Landwirtschaftsmaschinen im Werte von 410 Millionen Rubel. Berücksichtigt man hierbei, daß nach dem Fünfjahrplan die wertmäßige Produktion an Landwirtschaftsmaschinen von 153 Millionen Rubel im Jahre 1927/28 auf 625 Millionen Rubel im Jahre 1932/33 steigen sollte, so ergibt sich mit größter Deutlichkeit, daß man auch im Landwirtschaftsmaschinenbau bereits im zweiten Jahr die für das Ende des Jahrfünfts gültige Produktionsgrenze fast erreichen und im dritten sicherlich überschreiten wird, weil inzwischen solche Riesenwerke teils in Betrieb genommen, teils demnächst angelassen werden, wie die Stalingrader Traktorenfabrik, die Landwirtschaftsmaschinenfabrik in Rostow am Don, Traktorenfabriken in Tscheljabinsk (Sibirien), Taschkent usw.

Einen noch tieferen Einblick in die vollständige Umwälzung auf dem landwirtschaftlichen Gebiet erhält man aus den prozentualen Zahlen. Nach den anfänglich festgelegten Ziffern sollte der Anteil der Sowjetgüter und Kollektivwirtschaften an der gesamten Anbaufläche der Sowjetunion zum Ende des Jahrfünfts von 2 Prozent auf 13,5 Prozent anwachsen, sich also versechsfachen. Nach den Kontrollziffern für 1929/30 wird dieser Anteil bereits im zweiten Jahr erreicht sein. Vergegenwärtigt man sich, daß die Grundlage der kollektivierten Bodenbewirtschaftung die Landwirtschaftsmaschine, der Traktor und chemische Düngemittel bilden, und mit zunehmender Erzeugung dieser entscheidenden Produktionsmittel zumindest ein gleiches Tempo auch in den restlichen drei Jahren gewährleistet ist, so ergibt sich für das Jahr 1932/33 ein Anteil von 75 bis 80 Prozent, d. h. der vergesellschaftete Teil wird zum entscheidenden, dominierenden Faktor der Landwirtschaft, ist nicht mehr eine „Insel im Meer der Bauernwirtschaften".

Tempo — Tempo . . .

Daß die Sowjetunion ein solches Tempo bei erheblich breiterer industrieller Basis in der Landwirtschaft auch in den nächsten Jahren durchhalten kann, haben nicht nur die Erfahrungen im ersten Jahr, sondern auch die Erfahrungen aus der Zeit unmittelbar nach der Periode des Wiederaufbaus gezeigt, obwohl damals vielfach die Auffassung vertreten wurde, daß man in der Rekonstruktionsperiode mit einer Reduzierung des Tempos rechnen mußte.

Eins steht aber schon heute fest: die Landwirtschaft der Sowjetunion, bisher sozusagen das Sorgenkind der Wirtschaft, ein wegen ihrer Rückständigkeit die Industrialisierung hemmendes Moment im Wirtschaftsleben der Union, hat sich gegenwärtig zu einem durch ihren gewaltig gestiegenen Bedarf an Maschinen, Traktoren usw. das Tempo der Industrialisierung beschleunigenden Faktor entwickelt.

Eine halbe Million neue Industriearbeiter

Was die Industrie betrifft, so sind die ihre Fortschritte kennzeichnenden Zahlen schon mehrfach zitiert worden. Es sollen daher hier nur die wichtigsten noch einmal kurz genannt werden. Die Produktion der Industrie ist innerhalb eines Jahres anstatt um 21 um insgesamt 24 Prozent gestiegen, darunter die der Schwerindustrie um 30 Prozent. Gleichzeitig wurde für 450 000 Arbeiter der Siebenstundentag eingeführt. Die Arbeitsproduktivität erhöhte sich um 15 Prozent.

Während aber in den kapitalistischen Ländern jede Produktionssteigerung auf Kosten der Arbeiterschaft, durch erhöhte Ausbeutung und Ausstoßung von Arbeitskräften aus der Produktion erfolgt, sind in der Sowjetunion im jetzt abgelaufenen Wirtschaftsjahr 570 000 Arbeiter neu eingestellt worden.

Noch günstigere Aussichten eröffnen sich im laufenden Wirtschaftsjahr. Auf Grund der für dieses Jahr geltenden Kontrollziffern ist die Steigerung der Bruttoproduktion in der vom Obersten Volkswirtschaftsrat erfaßten gesamten Großindustrie mit durchschnittlich 32 Prozent und in der Produktionsmittel erzeugenden Industrie mit 45 Prozent festgelegt. Die Investierungen in das stehende Kapital belaufen sich auf die ungeheure Summe von rund 3583 Millionen Rubel. Die Arbeitsproduktivität wird um 25 Prozent steigen, während die Selbstkosten um 11 und die Baukosten um 14 Prozent abnehmen.

12 Prozent Lohnerhöhung

Von den weiteren Maßnahmen sind zu erwähnen: die Umstellung von zumindest zwei Drittel der gesamten Industrie auf die ununterbrochene Arbeitswoche, die Einführung des Siebenstundentages für eine Million Industriearbeiter, Erhöhung der Löhne um 12 Prozent, Bereitstellung von 101,5 Millionen Rubel für die weitere technische Ausbildung und sonstige Unterstützung der Erwerbslosen (neben der Arbeitslosenunterstützung aus den Mitteln der Sozialen Versicherung) usw. In den Wohnungsbau (vergesellschafteter Teil) werden 808 Millionen Rubel investiert. Der Umfang des Wohnungsbaus ist mit 6 Millionen Quadratmeter festgelegt.

Auf kulturellem Gebiete ist die Einführung des ununterbrochenen Unterrichtsjahres in den Lehranstalten, Ausbau der Fachschulen für Lehrlinge unmittelbar in den Betrieben usw. vorzusehen.

Der Sieg der Parteilinie

„Das Jahr 1928/29 war ein Jahr des großen Umschwunges" — so charakterisierte Genosse Stalin in einem seiner letzten Artikel die Errungenschaften des Proletariats der Sowjetunion im ersten Abschnitt des Fünfjahrplanes. Diese Errungenschaften wurden ermöglicht durch die eiserne konsequente Politik der Kommunistischen Partei, die gegen alle von der leninistischen Linie abweichenden Elemente einen rücksichtslosen Kampf führte. Die KPSU., die seinerzeit gegen die trotzkistische Abweichung und die von ihr propagierte Katastrophenpolitik der „Ueberindustrialisierung" durch Ausbeutung des Dorfes als „Kolonie" einen schweren Kampf ausgetragen und sie besiegt hat, ließ sich auch durch die rechten Opportunisten mit ihrer Politik ständiger Konzessionen an die Großbauern nicht beirren. Sie hat den einzig richtigen Weg eingeschlagen, auf diesem Weg den ersten großen Sieg erfochten, sie wird weitere Siege erringen und das gesteckte Ziel, Aufbau des Sozialismus, in kürzerer Frist erreichen, als die Kleinmütigen glauben. Sie wird den Fünfjahrplan in vier Jahren verwirklichen. Der Anfang ist bereits gemacht.

Die größte Industriefarm der Welt

Das erste Jahr des „Gigant": 64000 Hektar Saatfläche — 600 Traktoren 7000 Mann Belegschaft — Praktische Hilfe für Bauern-Kollektivwirtschaften

Zwei Millionen Scheffel Getreide (50 000 Tonnen) von einer einzigen Farm ist ein Weltrekord. Er wurde aufgestellt von dem berühmten „Gigant" bei Rostow, einer Sowjet-Weizenfarm, der größten Weizenfarm der Welt.

Ihr Leiter, Jurkin — bis zur Revolution weder Bauer noch Farmspezialist, sondern Metallarbeiter — schildert ihre Geschichte in einem Artikel, den er für die in der eigenen Druckerei auf dem Gute hergestellte Betriebszeitung geschrieben hat:

„. . . . Wir hatten Befehl, 60 000 Hektar Land zu pflügen und davon 15 000 mit Winterweizen zu bestellen.

Im Juli begangen wir mit der Landvermessung und eröffneten gleichzeitig Kurse für Traktorenführer und Arbeiter auf verschiedenen landwirtschaftlichen Maschinen. Ende Juli erhielten wir unsere erste Partie Traktoren, 192 Kleinkaliber-Traktoren. Wir organisierten je 15 Maschinen zu einer Traktorenkolonne und sandten sie hinaus.

Wir arbeiteten in zwei Schichten und pflügten 60 000 Hektar gegen Ende Oktober. Im Anschluß daran konnten wir 2000 Hektar für die Bauern der in der Nähe liegenden Stadt Jegorlitzkaja pflügen, die zu einer Kollektivwirtschaft organisiert waren. Auch pflügten wir 5000 Hektar für das Sowjetgut Nr. 2. Wir pflügten somit ohne irgendwelche Unterkunftsräume und ohne irgendwelche ausgebildeten Arbeiter 67 000 Hektar im ersten Herbst.

„Traktorstroh"
Eine riesige Traktorenfabrik im Bau

Wir organisierten die Anlernung von 800 Gutsarbeitern, eröffneten spezielle Kurse für Traktorenbrigaden und Kurse für Feldarbeiten. Wir erhielten 886 000 Pud (über 6000 Tonnen) Saatgetreide und gaben es hinaus in die Felder für die Frühjahrssaat. Der Frühling brach spät an; anstatt im März konnten wir erst Mitte April anfangen. Das war eine außerordentliche Erschwerung der Organisierung unserer Arbeitskräfte. Schließlich sandten wir auf die Felder 14 Traktorenkolonnen zu je 28 bis 50 Traktoren hinaus; an der Aussaat beteiligten sich 3000 Arbeiter und in 9½ Tagen war die Aussaat beendet.

Im Anschluß an die Aussaat pflügten wir 28 500 Hektar für uns selbst und 1200 für örtliche Bauern als Boden für die Herbstsaat. Dann kamen die Erntetage. Wir mußten das Getreide von 59 500 Hektar einholen. Wir begannen am 12. Juli und endeten in den ersten Tagen des August. Bei den Feldern arbeiteten 7000 Mann mit 400 Traktoren, 25 kombinierten Erntemaschinen, 30 Dreschmaschinen und einer entsprechenden Anzahl anderer Maschinen. Wir schnitten das Getreide, droschen es an Ort und Stelle und karrten es nach den Getreideelevatoren, die es sofort auf Eisenbahnwaggons umluden."

Seit dem Tage der Organisation des „Gigant" sind fünfzehn Monate verstrichen. Die Arbeit auf dem Gute wurde geleistet inmitten eines Sturms aller nur denkbaren wilden Gerüchte: „Die Traktoren werden nicht kommen; das Saatgetreide wird ausbleiben; die Pflüge werden die Arbeit nicht leisten können; man wird mit der Aussaat nicht fertig werden usw." Und schließlich noch das Gerücht: „Sie werden die Ernte ja gar nicht einbringen können". Als schließlich die Ernte eingebracht war, verstummten diese Gerüchte und man flüsterte sich ein anderes Gerücht zu: „Die Ernte kam ihnen auf 8 bis 10 Rubel pro Pud zu stehen". Das waren lauter Lügen, die die Klassenfeinde aus den ländlichen Bezirken in die Welt setzten und die von zweifelnden und schwachen Elementen verbreitet wurden. Die tatsächlichen Gestehungskosten des unter all diesen Schwierigkeiten erzeugten Getreides betrugen 85 bis 90 Kopeken pro Pud (75 Cents pro Scheffel).

„Die Ursache unseres Erfolges" — sagt weiter der Gutsleiter Jurkin — „liegt in der richtigen Politik der Kommunistischen Partei und ihrer aufmerksamen Führung. Die Arbeiter, das leitende Personal und die Spezialisten haben, vereinigt in ihrer Gewerkschaft, die Fähigkeit zum Aufbau dieser riesigen sozialistischen Wirtschaft gezeigt. Arbeitsdisziplin, Enthusiasmus und Zielbewußtheit haben die Arbeit ständig begleitet."

Von S. Rubens (Moskau).

Der Kampf um den Südpol

Ein neues Gebiet kapitalistischer Eroberungen

Die Antarktis ist von der Forschung immer stiefmütterlicher behandelt worden als die Nordpolzone, weil sie dem Entdecker in Gestalt höherer und ausgedehnterer Eisfelder und Eismassen schwerer zu überfteigende Hindernisse in den Weg legt, als die Arktis. Neuerdings sind wieder bedeutsame Forschungspläne durch große Expeditionen in die Wirklichkeit umgesetzt worden.

Die Fahrt nach dem Südpol beginnt gewöhnlich in Neuseeland, dem nächstgelegenen bewohnten Gebiet. Seit Australien ein aufblühende- Kulturstaat geworden ist, beschäftigen sich auch seine wissenschaftlichen Institute mit diesem Problem. Die Queensland-Universität besitzt in dem Geologen Sir Edgeworth David einen hervorragenden Forscher der Antarktis, der selbst an der Expedition Shackletons teilgenommen und den Vulkanberg Erebus erstiegen hat. Sir David hat sich über die Aufgaben ausgesprochen, die heute von einer Expedition zu lösen sind, und neben den wissenschaftlichen Fragen auch die wirtschaftlichen berührt. Neuseeland, Tasmanien und Australien werden jährlich mehrmals von kalten Wirbelstürmen heimgesucht, die unvermittelt auftreten und vom Pol kommen. Eine dort eingerichtete meteorologische Station könnte ihr Entstehen beobachten und sie rechtzeitig anzeigen; sie könnte auch von dort ausgehenden Regen oder Trockenheit vorausmelden, wodurch die Farmer vor großem Schaden bewahrt würden.

An den ausgedehnten Küsten der Antarktis gibt es unzählige Wale. Die Tiere können dort gut gedeihen, weil — einstweilen wenigstens — der Walfischfänger noch zu große Schwierigkeiten beim Fang hat. Sir David befürwortet die Anlage von Stationen. Schon im letzten Jahr hat der Walfischfang 160 Millionen Mark eingebracht — welche Summe ließe sich erst unter günstigeren Bedingungen erzielen! Die Riesenmassen der auf den Klippen und Berghängen nistenden großen und kleinen Vögel, vor allem der Pinguine, repräsentierten ein ganz ansehnliches Kapital, das zur Zeit noch völlig brach liegt.

Die Landmassen bergen an verschiedenen Stellen große Kohlenlager. Man hat festgestellt, daß in der Antarktis Kohle lagert wie die Bulllkohle in Neusüdwales, die sich ganz besonders für Dampferzeugnis eignet. Ein solches sehr großes Kohlenlager bei der Hope-Bay in Grahams-Land (Westantarktis) hat bereits Shackleton für das Britische Reich in Besitz genommen. Nach der Berechnung des Forschers ist es 1000 englische Meilen lang und mindestens 50 Meilen breit.

Unter den Kohlenlagern ist man auf Felsen gestoßen, die deutlich Devonische Fischfossilien zeigen (dies sind dieselben Erdschichten, wie man sie am Rhein, in Nassau, hat, weshalb sie auch rheinische Formation genannt werden). Diese Formation ist gewöhnlich überaus reich an Erz, besonders an Kupfer, Eisen, Blei, unter diesen wiederum auf Felsen, die reich an Graphit und Kupfer sind. Auch auf Silber und Gold darf man, nach der Ansicht Sir Davids, ziemlich sicher rechnen.

10. Todestag Wilhelm Grimms

Am 16. Dezember jährt sich der Todestag Wilhelm Grimms, der zusammen mit seinem Bruder Jakob zu den größten deutschen Sprachforschern zählt, zum 70. Male.

Die größte Bergbahn Deutschlands

Am 1. Dezember wurde der erste Abschnitt der von der AEG erbauten Zugspitzbahn von Garmisch nach Eibsee in Betrieb genommen. Dieser Abschnitt ist 10,7 Kilometer lang, die ganze Strecke mißt 18,6 Kilometer. 7,5 Kilometer hinter Garmisch werden die Züge von einer Zahnradlokomotive befördert, die bei einem Eigengewicht von 29 Tonnen 690 Pferdestärken leistet und mit Gleichstrom von 1500 Volt, den die Isarwerke liefern, gespeist wird. Die Steilstrecke oberhalb des Eibsees, die eine Steigung von 25 Meter pro Tausend aufweist, soll im Winter fertig werden, während der Rest der Strecke, der 4,4 Kilometer lange Tunnel und die Seilbahn vom Schneefernerhaus auf den Gipfel (670 Meter) im Frühjahr betriebsfertig sind.

Lichtstrahlen, die den Nebel durchbrechen

In einer Sitzung der Hertz-Gesellschaft für Schwingungslehre berichtet Doktor Schröter über Versuche mit den Infraroten-Strahlen, die eine Wellenlänge von nur einsiebentausendstel bis eineintausendstel Millimeter haben. Physikalisch verhalten sich diese Strahlen, die weit über den sichtbaren Spektrum liegen, genau so wie die sichtbaren Strahlen; sie können also gebeugt gebrochen, reflektiert und gesammelt werden. Aber im Unterschied zu allen Lichtwellen besitzen sie die Fähigkeit, den dichtesten Nebel zu durchdringen. So wurde bei Versuchen in Gellow, die mit einer 100-Watt-Lampe durchgeführt wurden, bei dichtem Nebel eine Strecke von 4 Kilometer überbrückt. Der Empfang war einwandfrei. Dieses neue optische Nachrichtenmittel ist vor allem für Schiffe und Flugzeuge von großer Wichtigkeit.

Amerikanisches

Um mehr Jugend anzulocken, werden in einigen Synagogen Amerikas Tänze, Musik- und Sportabende veranstaltet.

Nach den Aussagen der Rabbiner halfen diese Vergnügungen nicht, da die Jugend sehr gerne auf diese Veranstaltungen kam, sich jedoch stets von den Gottesdiensten abwendete.

Der elektrische Funke als Operationsmesser

In der Klinik des bekannten Wiener Chirurgen und Universitätsprofessors von Hohenegg (Bild) wurde dieser Tage ein schwer gelbsüchtiger Mann einer Bauchoperation unterzogen, bei der bemerkenswerterweise zum ersten Male statt des Messers der elektrische Spitzbrenner eines gewöhnlichen Diathermieapparates zur Anwendung gelangte. Diese Methode beruht auf der Eigenschaft des elektrischen Funkens, daß er die Gewebe des Körpers zerstört. Wird der Körper des Patienten auf eine Bleiunterlage gelegt, die mit dem einen Pol des elektrischen Stromkreises verbunden ist und führt man den Spitzbrenner, der an den anderen Pol angeschlossen wird, über die zu operierende Körperstelle, so zerteilen die überspringenden Funken das Gewebe und es lassen sich Schnitte genau wie mit einem Operationsmesser ausführen. Eine solche Operation hat jedoch nicht nur den Vorteil, daß sie nahezu unblutig verläuft, sondern die Wunden heilen nach übereinstimmender Beobachtung auch bedeutend leichter und schneller. Außerdem sind eitrige Wundinfektionen ganz ausgeschlossen.

Das Heer des Schicksals

Seit dem Jahre 1921 ist Südirland britisches Dominion. Die Iren sehen das als ein Ergebnis ihres Jahrhunderte lang heldenhaft geführten Freiheitskampfes an, eines Kampfes, der sich durch die gewaltige Uebermacht Englands niemals schrecken ließ und mit allen Mitteln der Rebellion, mit immer erneuerten Aufständen, mit Bomben und Dolchen ausgefochten wurde. Wenn England schließlich nachgegeben hat, so hat es das jedoch wohl ebenso aus Rücksicht auf die Vereinigten Staaten getan, in denen die irischen Einwanderer einen wichtigen Teil der öffentlichen Meinung bilden; es war einfach unmöglich, Irland weiter als restloses Anhängsel der Vereinigten Königreichs zu behandeln, nachdem man Amerika zur Teilnahme am Weltkriege veranlaßt hatte, unter dem Vorwand, es gelte einen Kreuzzug für die kleinen, unterdrückten Nationen zu führen.

Der deutsche Leser muß sich dabei vergegenwärtigen, daß Donminion nicht dasselbe wie Kolonie ist. Die britischen Dominions sind eigentlich selbständige Staaten, sie haben eigene Armeen, eigene Justiz, eigenes Geld, eigene Briefmarken, eigene Parlamente und eigene Gesetze; sie können Zölle erheben, und zwar auch auf englische Waren; sie können selbständige Verträge schließen (die Locarno-Verträge haben beispielsweise die meisten Dominions nicht unterzeichnet); sie sind Mitglieder des Völkerbundes, genau wie England; ja, sie brauchen nicht einmal an Kriegen teilzunehmen, die England führt. Die Dominions, die neuerdings auch eigene Hoheitszeichen und eigene diplomatische Vertretungen haben, sind mit England nur durch die repräsentative Person des Königs verknüpft. Fragt man aber einen beliebigen Dominionsbriten, was sein Land denn noch mit England zu tun habe, so erhält man regelmäßig die Antwort: „Wir gehören zum Commonwealth of British Nations". Diese Gemeinschaft der britischen Nationen ist eben eine Art Völkerbund, der durch die gemeinsame Tradition, Rasse und Sprache besser zusammenhält als es durch geschriebene Gesetze möglich wäre.

Der irische Freistaat, der eine Republik mit einem Präsidenten an der Spitze ist, und dessen Verfassung ungefähr der amerikanischen entspricht, ist womöglich noch unabhängiger als Kanada, Australien, Neu-Seeland und Südafrika. Irland zahlt nicht einmal Beiträge für die britische Flotte, es braucht sich nicht um die Urteile selbst des höchsten britischen Gerichts zu kümmern, es wählt selbst den Vertreter des Königs in seinem Land, den der König bestätigt.

Die einzige Zahlung, die der Freistaat an England zu leisten hat, beträgt alljährlich ungefähr 80 Millionen Mark, was für dies arme Land allerdings nicht wenig ist. Aber diese Summe ist nichts anderes, als die Rückzahlung der von England für die Agrarreform von 1903 verauslagten Beträge und der Pensionen für die früher in Irland tätigen englischen Beamten.

Trotzdem hat sich nur die Hälfte des irischen Volkes mit dem jetzigen Zustand abgefunden. Die Regierungspartei „Cumannma Gaedhael" (gaelische Volkspartei), deren Führer der Präsident des Freistaates Cosgrave ist, und die im Verband des britischen Imperiums bleiben will, verfügt nur durch die Hilfe einiger unabhängiger Abgeordneter und der zahlenmäßig sehr kleinen Arbeiterpartei über eine Mehrheit von zwei Stimmen im Dail Eireann, dem irischen Unterhaus.

Die andere Hälfte des Landes folgt der alten Unabhängigkeitspartei, deren klangvoller Name „Fianna Fail", Heer des Schicksals, lautet. Der Bürgerkrieg, der nach 1921 zwischen den beiden Parteien tobte, ist vorüber, aber der Gegensatz ist nicht kleiner geworden, das ganze öffentliche Leben Irlands ist von ihm erfüllt.

Jean Baptiste Lamarcks 100. Todestag

Der junge Offizier Jean Baptiste Lamarck, ein Kind der Picardie, ging im Jahre 1769 an einem Neubau in einer der größten Straßen von Paris vorbei. Ein Maurer wollte einem anderen einen Ziegel zuwerfen, warf ihn aber so unglücklich, daß er Lamarck traf und ihm den rechten Schulterknochen zerschmetterte. Lamarck mußte den Offiziersberuf aufgeben.

So ist dieser Ziegel, der sein Ziel verfehlte, die Ursache geworden, daß einer der schärfsten und ehrlichsten Geister, die die Wissenschaft kennt, seiner wahren Bestimmung zugeführt wurde. Lamarck, der sich, nur der Tradition seiner Familie gehorchend, zur Soldatenlaufbahn entschlossen hatte, interessierte sich von Kindheit an einzig für die Naturwissenschaft. Zunächst wandte er sich nach ausführlichem Studium der Wetterkunde zu und hat einige sehr interessante Lehrbücher auf diesem Gebiet veröffentlicht. Dann aber, nach einem Umweg über die Pflanzenkunde, fand er sein eigentliches Arbeitsgebiet in der Zoologie. Er wurde 1792 Leiter des Zoologischen Gartens zu Paris, später Professor an der Sorbonne und ist fünfundachtzigjährig gestorben, hochgeehrt als Frankreichs größter Naturforscher und zoologischer Theoretiker.

Sein Hauptwerk dürfte „Die Philosophie der Zoologie" sein, die 1809 erschien. Ausgehend vom Studium der wirbellosen Tiere kam Lamarck zu der wissenschaftlichen These, daß entgegen der Lehre des großen schwedischen Naturforschers Linné nicht jede Pflanzen- und Tierart gesondert geschaffen worden sei, sondern daß sich alle Lebewesen, ausgestorbene wie noch existierende, entweder aus einer oder nur ganz wenigen ursprünglichen Stammformen entwickelt haben. Im Laufe der Erdgeschichte vollzog sich bei diesen Grundarten eine gewisse natürliche Umbildung, die ihre Verwandtschaft immer mehr verwischte. Diese Umbildung führte Lamarck auf die Anpassung der Lebewesen an neue Lebensbedingungen zurück. Ursprünglich sind seiner Ansicht nach Tiere und auch Pflanzen mit fast denselben Organen begabt gewesen, deren allmähliche Veränderung erklärt sich daraus, daß die einzelnen Wesen gewisse Organe nach Maßgabe ihrer Bedürfnisse gebrauchten oder verkümmern ließen.

Lamarck nannte seine Lehre Akkomodationstheorie. Er hat schwer um sie kämpfen müssen und sich gleich heftiger Angriffe von seiten seiner Kollegen, wie der Theologen zu erwehren gehabt. Allerdings erfreute er sich der Zustimmung eines Mannes, dessen Stimme die von unzähligen anderen voll aufwog: Goethes. Dieser ist in seiner Metamorphosenlehre auf anderem Wege zum selben Ziele gelangt wie Lamarck. Aber es hat viele Jahrzehnte gedauert, bis diese Theorie sich Bahn brach. Erst dem großen Charles Darwin war es vergönnt, seiner Deszendenztheorie nach schweren Kämpfen Geltung zu verschaffen.

Das Massenmorden an der Lorettohöhe

Unser Bild zeigt den deutschen Kriegerfriedhof an der Lorettohöhe, der im Mittelpunkt eines Skandals steht. Es hat sich herausgestellt, daß bei der Verlegung der Gräber nach Maison-Blanche die Umbettung von zahlreichen Gräbern „vergessen" worden ist, obwohl die Unternehmer dafür bezahlt wurden. In zahlreichen Fällen wurden die Särge einfach mit alten Ausrüstungsgegenständen gefüllt, um das notwendige Gewicht vorzutäuschen. Darob große Empörung im deutschen Blätterwald, die eigentlich deplaziert ist. Nach bürgerlichen Begriffen ist der Krieg doch ein Geschäft — ja oder ja. Wer sind denn die größten Verbrecher: diejenigen, die den Wald von Kreuzen geschaffen haben oder die Grabfälscher?

Schamlose Hetze der bürgerlich-sozialdemokratischen Presse gegen die Erwerbslosen

Erwerbslose Proletarier, gebt die Antwort!

Heute Massenaufmarsch

um 14 Uhr auf dem Schloßplatz mit anschließender Demonstration in die Bourgeoisviertel

Die Massen der Breslauer Erwerbslosen kämpfen unter Führung der Kommunistischen Partei. Das haben die „linken" sozialdemokratischen Führer, das hat auch die gesamte Journaille, von der „Volkswacht" bis zur „Schlesischen Zeitung", erkannt. Schrieb doch die „Schlesische Volkszeitung" vor einigen Tagen von einer „überraschend starken Beteiligung an der Erwerbslosen-Demonstration". Inzwischen ist die Welle der Empörung weiter gewachsen und die letzte Erwerbslosenkundgebung im Schießwerder war so überfüllt, daß eine Parallelversammlung im Garten abgehalten werden mußte. Angesichts der ungeheuren Armee des Hungers kann es die Journaille nicht wagen, die Erwerbslosen offen zu beschimpfen.

Sie versucht deshalb durch eine Pogromhetze gegen die Kommunistische Partei

die Erwerbslosen von ihrer Führung zu trennen und sowohl unter der Arbeiterschaft als auch unter der Geschäftswelt die Lüge zu verbreiten, die Kommunisten wollten die Not der Erwerbslosen zu einem sinnlosen Putsch, zu wüsten Plünderungen, zur Wiederholung des „schwarzen Freitags" aus dem Jahre 1923, mißbrauchen. Wir stellen zunächst fest, daß am „schwarzen Freitag" erwiesenermaßen völkische Provokateure die Plünderung organisiert und sie mit dem Sturm auf die jüdischen Geschäfte der inneren Stadt eingeleitet haben.

An diesem Tage fand weder eine Erwerbslosendemonstration noch eine Versammlung der Kommunistischen Partei statt.

Trotzdem schiebt die Journaille wider besseres Wissen der Kommunistischen Partei die Schuld an dem „schwarzen Freitag" in die Schuhe und dichtet der Kommunistischen Partei die Absicht eines „schwarzen Dienstags" an.

Die „Breslauer Neuesten Nachrichten" schreiben z. B.:

„Seit Wochen schon sucht das hiesige Kommunistenblatt die Erwerbslosen mobil zu machen für eine Demonstration, die am 24. Dezember, nachmittags 2 Uhr, auf dem Schloßplatz stattfinden soll. Gegen eine solche Kundgebung wäre an und für sich vielleicht nicht einmal viel zu sagen, sofern die Einberufer die Gewähr für einen ordnungsmäßigen Verlauf dieser Versammlung geben könnten. Leider aber liegen Gründe genug vor für die Annahme, daß der Zweck dieses Appells an die Massen der Erwerbslosen ein ganz anderer ist als etwa der, in sachlicher Weise für ihre Forderungen einzutreten. Schon die Wahl des Tages — des Weihnachtstages — läßt darauf schließen. Es ist menschlich nur zu begreiflich, daß die Notleidenden die Bitterkeit ihrer Lage gerade am Weihnachtsfeste stärker denn sonst empfinden, und es gehört gewiß nicht allzuviel dazu, dieses Gefühlsmoment politisch auszunutzen und es zur Empörung zu steigern. Deutlich genug kam diese Absicht in den Hetzereien der kommunistischen Parteiblätter in letzter Zeit zum Ausdruck. Die Folgen solchen verantwortungslosen Treibens sind leicht zu ermessen."

Zu dieser unerhörten schamlosen Verleumdung der Kommunistischen Partei und der kommunistischen Presse, die sich der bezahlte Schmock in den „Neuesten Nachrichten" leistet, stellen wir fest:

Die Kommunistische Partei, die „Arbeiter-Zeitung" und die kommunistischen Redner haben niemals den Erwerbslosen nahegelegt, „sich selbst zu holen, was ihnen fehlt".

Genosse Wollweber hat erst in der Sonnabendnummer der „Arbeiter-Zeitung" in klarer und eindeutiger Weise zum Ausdruck gebracht, daß die Kommunistische Partei nicht daran denkt, Plünderungen oder Zusammenstöße mit der bewaffneten Macht hervorzurufen und daß sie solchen Tendenzen auf das schärfste entgegentritt. Er hat die Notwendigkeit betont, daß die Kundgebung von proletarischer Disziplin getragen sein muß.

Wer angesichts dieser Tatsachen der Kommunistischen Partei oder dem Landes-Erwerbslosenausschuß unterschiebt, daß sie mit der Demonstration Plünderungen oder Zusammenstöße mit der Polizei hervorrufen wollen, ist entweder ein bewußter Verleumder oder ein bezahlter Polizeispitzel oder ein Provokateur.

Die „Breslauer Zeitung", das Organ des Handelskapitals, hetzt in derselben verlogenen Weise wie die „Neuesten Nachrichten" gegen die Kommunistische Partei. Interessant dabei ist, daß dieses kapitalistische Blatt lobend die „Volkswacht" erwähnt, weil sie die Arbeiter von einer Beteiligung an der Erwerbslosendemonstration warnt. Das schwarzrotgelbe sozialfaschistische Blatt hat dieses Lob reichlich verdient. Denn auch in seiner gestrigen Nummer macht es den krampfhaften Versuch, „die gewerkschaftlichen und sozialdemokratischen Erwerbslosen" von der Demonstration fernzuhalten.

Vor der Erwerbslosendemonstration, die vor 14 Tagen auf dem Schloßplatz stattfand, hatte die „Volkswacht" ebenfalls „gewarnt". Das war ein vergebliches Manöver. Denn trotz ihrer Warnung waren im Demonstrationszuge Hunderte von gewerkschaftlichen und sozialdemokratischen Erwerbslosen, von denen viele ihre Parteiabzeichen angesteckt hatten. Die diesmalige Hetze der „Volkswacht" wird dasselbe Resultat haben. Die Erwerbslosen, welche die Folgen der sozialdemokratischen Politik im leeren Magen spüren, wissen, daß es am Dienstag in der Tat um die Weihnachtshilfe geht, sie wissen auch, daß die Kommunistische Partei keine Plünderung plant, sondern daß der Dienstagnachmittag im Zeichen einer wuchtigen disziplinierten politischen Demonstration gegen die Hungerdiktatur stehen soll.

Durch neue Preiserhöhung für Lebensmittel, neue Zölle und Steuern ist eure Lebenslage erneut verschlechtert worden. Durch Massenentlassungen sind wieder Hunderttausende Arbeiter ohne Brot, ohne Wohnung, ohne Kleidung. Steuern, Zölle, höhere Fahrpreise,

kein Brot, keine Schuhe, kalte Wohnungen, blaue Bohnen und Gummiknüppel, das sind die Weihnachtsgeschenke der Bourgeoisie und der Sozialfaschisten für die Arbeiter.

Milliarden Steuergeschenke, Milliarden aus neuen Zolleinnahmen, das sind die Weihnachtsgeschenke für die Bourgeoisie.

Unter der frommen Maske weihnachtlicher Friedensphrasen werden Arbeiter niedergeschossen, werden die Arbeiter von der Bourgeoisie geplündert, werden Arbeiter und Angestellte auf die Straße geworfen.

Die Arbeiter und Angestellten haben keine Weihnachten, die Arbeiter und Angestellten müssen kämpfen.

Laßt euch durch keine Hetze beirren! Demonstriert am Dienstagnachmittag auf dem Schloßplatz!

gegen den Young-Plan, gegen Herabsetzung der Erwerbslosenunterstützung und Sozialrenten, gegen Massenentlassungen und Rationalisierung, gegen das Republikschutzgesetz und Polizeiterror, für die Eingliederung aller Erwerbslosen in den Produktionsprozeß durch den aktiven Kampf gegen Massenentlassungen, für den Siebenstundentag bei Lohnausgleich, für höhere Löhne, für revolutionäre Verteidigung der Sowjetunion, für die Vernichtung der Parasiten durch den Sturz der Bourgeoisie,

durch die proletarische Revolution!

Sammelplätze: West: Strieganer Platz; Nord: Weißenburger Platz; Ost: Brockauer Platz; Scheitnig: Bauschulplatz; Süd: Teichäcker. — Antreten um 13 Uhr.

Schlesiens republikanischer Hofdichter Hermann Stehr,

gleichermaßen beliebt bei Schwarzweißrot und Schwarzrotgelb, Verkünder eines sich freiwillig bescheidenden „Menschentums", das keine Klassen kennt, ist mit dem „Walter-Rathenau-Preis" ausgezeichnet worden. Die Republik braucht solche Hofpoeten, die mit geschlossenen Augen durch die Fluren latschen und andere ebenfalls dazu veranlassen möchten.

Schwerer Verkehrsunfall auf der Trebnitzer Straße

Omnibus fährt in Straßenbahn — Mehrere Verletzte

Heute Nacht ereignete sich in der 23. Stunde in der Trebnitzer Straße ein schwerer Verkehrsunfall. Ein von Karlowitz kommender Omnibus fuhr an der zwischen der Kletschkau- und Eichbaumstraße befindlichen Haltestelle der nach dem Ring fahrenden Straßenbahnlinie 2 in den Anhängerwagen des Straßenbahnzuges, dessen Hinterperron vollkommen zersplitterte. Von den hinteren Wagenwänden waren nur noch kleine Reste zu sehen. In weitem Umkreis war die Straße mit Glassplittern besät. Auch der Omnibus war schwer beschädigt. Das rechte Vorderrad war durch die Wucht des Zusammenpralls abgebrochen, so daß der Wagen schräg auf den Schienen lag. Bei dem Zusammenstoß sollen vier Personen verletzt worden sein, die von dem Krankenwagen der Feuerwehr dem Arzt oder ihren Wohnungen zugeführt wurden. Schwere Verletzungen hat niemand erlitten; es handelt sich in allen Fällen um leichtere Verletzungen und Nervenschocks. Noch am schlimmsten betroffen wurde der Führer des Motorwagens des angefahrenen Straßenbahnzuges; er klagte über heftige Schmerzen infolge erheblicher Prellungen. Unter den abtransportierten Personen befand sich auch eine hochschwangere Frau, die einen Nervenschock erlitten hatten.

Von dem Rettungswagen der Straßenbahn wurde der Anhängewagen wieder in die Gleise geschoben, worauf er abgeschleppt wurde. Die Beseitigung des Omnibusses nahm mehrere Stunden in Anspruch. Während dieser Zeit wurde der Straßenbahnverkehr zwischen Trebnitzer Platz und Rosenthaler Brücke durch Umsteigen und eingleisige Weiterführung der Linie 2 aufrechterhalten.

*

Von einem Mitarbeiter wird uns noch berichtet, daß sich auf der Schweidnitzer Straße heute Nacht ein weiterer Zusammenstoß mit der Straßenbahn ereignet hat. Von den in Frage kommenden Polizeiwachen war nähere Auskunft über die Zusammenstöße nicht zu erhalten, da die „Dienstvorschriften" vorschreiben, daß alle Meldungen von den Revieren erst nach dem Präsidium gehen müssen und von dort erst im Laufe des nächsten Vormittags der Presse zugeleitet werden. Ein unnötiger bürokratischer Zopf.

Im übrigen sei noch erinnert, daß sich gestern, genau vor Jahresfrist, auch am Tage vor Weihnachten, ebenfalls auf der Straßenbahnlinie 2 ein schweres Unglück ereignete. Damals explodierte der Kessel der Luftdruckbremse eines Motorwagens. Neun Verletzte waren die Folge.

„Bürgerdeputierte . . ." Uns wird geschrieben: In der Nacht zu heute bestiegen am „Asyl für Obdachlose" (Schuhbrücke) zwei ziemlich behäbige Herren mit bourgeoiser Gemütlichkeit einen Wagen der Linie 12. Der Schaffner, der im Wagen kassierte, klingelte ab, nachdem alles in Ordnung war. Beim Herauskommen auf die hintere Plattform wurde er von den beiden sich offenbar in „Sieger"-stimmung befindlichen Männern angeblich wegen zu frühen Abklingelns angeödet, wobei der eine, der seinem Aussehen nach genügend eingeheizt hatte, schnarchte: „Weil es ihm zu kalt war, wollte er nicht rauskommen." Zum Bezahlen der Fahrscheine wurde dem Schaffner ein Zehnmarkschein präsentiert. Auf seine Bemerkung wegen des Wechselns fiel von einem der „Herren" die Bemerkung: „Den Rest können Sie stehen lassen. Ich werde ihn persönlich beim Direktor Kellner abholen und ihm das Nötige erzählen." Auf die Frage eines anderen Fahrgastes, seit wann der Schaffner Dienst tut, und dessen Antwort: „Seit heute mittag 12 Uhr" setzte von den beiden Animierten ein wüstes Geschimpfe auf den Achtstundentag ein. Andere Fahrgäste gaben ihm gebührende Antwort. An der Endhaltestelle Trebnitzer Platz gab ein Arbeiter dem Schaffner seine Personalien als Zeuge an, worauf einer der „Herren" ganz aufgeregt erklärte: „Sie können auch meine Personalien haben: Ich bin der Vorsitzende der Deputation IV." Bemerkenswert ist noch, daß diese beiden Animierten die Arbeiter nach dem Aussteigen noch provozieren wollten, indem sie dieselben mit voller Absicht auf der Straße anrempelten. — Straßenbahner! So sehen diese Bürgerdeputierten aus, die auf den Achtstundentag nicht genug schimpfen können, aber von ihrer „anstrengenden" Tätigkeit nachts müde vom Alkohol euch anöden und noch für eure Pflichterfüllung euch bei den Vorgesetzten anschwärzen wollen. Merkt euch diese Leute!

Großer Proletarischer Unterhaltungsabend,

veranstaltet vom Arbeiter-Musikverein „Harmonie", am ersten Weihnachtstag, in den „Drei-Kronen-Sälen" in Rosenthal. Das Programm umfaßt: Konzert, Theater, Rezitationen, Preisschießen, Wettangeln und anderes mehr. Anfang 16 Uhr. Ab 24 Uhr Tanz. Eintritt 25 Pfg.

Die Arbeiterwehr Zentrum berichtet, daß sich die Zahl der von ihr verkauften Zeitungen auf 1565 von gestern erhöht hat, und zwar 765 Exemplare der „Arbeiter-Zeitung" und 800 Exemplare des „Erwerbslosen".

Alle Stadtteilleiter müssen die Programme zur Winter-Sonnenwendfeier der IAH. sofort im Büro, Freiheitsgasse 2, abrechnen.

Briefkasten

Anfrage Hypothek. Auf Deine Anfrage über die Aufwertung der Hypothek können wir erst antworten, wenn Du uns mitteilst, in welchem Jahre die Hypothek ausgezahlt wurde.

Mittelschlesien

Strehlen. Autounfall. Ein Verkehrsomnibus aus Breslau fuhr auf dem Rückwege nach Breslau mitten auf der Chaussee. Hinter ihm fuhr ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen aus Breslau. Als von entgegengesetzter Richtung ein Pferdegespann kam, bog der Omnibus plötzlich scharf nach rechts ab, dabei prallte der Personenkraftwagen auf den Omnibus auf. Zwei Insassen des Autos erlitten Rippenbrüche.

Oels. Zu Tode gebrüht. Das dreijährige Kind des Arbeiters Nikisch in Paschkey stürzte in ein Schaff mit kochendem Wasser. Das Kind starb bald darauf an den erlittenen Brandwunden.

Versammlungskalender

Parteiveranstaltungen

Breslau.

— West. Donnerstag 9 Uhr wichtige Funktionärsitzung im „Englischen", Leuthenstraße. Erscheinen Pflicht.

Sonstige Organisationen

Breslau

— Monistische Gemeinde E. V., Breslau, Grünstraße 14/16. Mittwoch, 25. Dezember, 17,30 Uhr, Vortrag Dr. Georg Kramer. Thema: „Unser Weihnachten." Eintritt frei. Jedermann hat Zutritt. Halle geheizt.

Der neue Stern

Der Bürger frißt bei Kerzenlicht,
Und macht sich's recht bequem,
Der Pfarrer in der Kirche spricht
Vom Stern zu Bethlehem.
Heut kennt der Bürger keinen Groll,
Nach altem Christenbrauch.
Er ist von Menschenliebe voll,
Und singt mit vollem Bauch:
Stille Nacht, heilige Nacht!

Der Bürger sitzt bei Kerzenschein,
Heut ist er so gerührt,
Und denkt ans arme Christkindlein,
Wie es im Stalle friert.
Denn heute schwitzt er Christentum
Aus allen Poren aus.
Es singt zu Gottes Ehr' und Ruhm
Das ganze Vorderhaus:
Es ist ein Ros' entsprungen.

Doch über dem Hof, in der eisigen Nacht,
Ist still und sacht
Ein neuer leuchtender Stern erwacht.
Er steht über'm Fenster des armen Mann's
In blutrotem Glanz.
Und seine fünf Zacken strahlen weit
In Elend, Hunger und Dunkelheit.

Die Armen sehen das Himmelslicht,
Die Reichen sind blind, sie sehen es nicht.
Es leuchtet überall auf Erden,
Wo arme Kinder geboren werden.
Denn nicht ein Erlöser ist uns erstanden,
Millionen Erlöser in allen Landen.

Denn einmal treten sie aus dem Schatten,
Der rote Stern geht vor ihnen her,
Dann gibt es keine Reichen, Satten
Und keine Hungernden mehr!
Dann ist es mit dem frommen Betrug
Für alle Zeiten zu Ende.
Dann braust der Choral von Hammer und Pflug,
Das Lied der Sonnenwende:
Brüder, zur Sonne, zur Freiheit,
Brüder, zum Licht empor!
Hell aus dem Dunkeln Vergangener
Leuchtet die Zukunft hervor!

Erich Weinert

Wirtschaftliche Rundschau

Akkumulations- und Zusammenbruchsgesetz des Kapitalismus

Ein neues Buch über die Marxsche Krisentheorie*)

Rationalisierung und amerikanische „Prosperität" seien die Ankündiger einer Zeit allgemeinen Wohlstandes unter der Herrschaft des Kapitalismus und ließen die Marxsche Lehre von der Verschärfung der Krisen und der Klassenkämpfe immer mehr als „veraltet" erscheinen. So prophezeiten die bürgerlichen und reformistischen „Theoretiker". Je wütender ihre Verleumdungen und Entstellungen des Marxismus waren, um so mehr offenbarte sich in der kapitalistischen Wirklichkeit, wie wahr der von Marx aufgezeigte Zusammenhang zwischen Kapitalsakkumulation und Verelendung der Arbeiterschaft, kapitalistischer Rationalisierung und steigender Massenarbeitslosigkeit ist. Die Marxsche Krisen- und Verelendungstheorie hat ihre traurige Bestätigung in dem Elend der Arbeitslosen und ausgebeuteten Arbeiter und der Massen der verzweifelten Mittelständler gefunden.

Die Aufgabe der bürgerlichen Nationalökonomie, die Widersprüche und Verschärfung der Klassengegensätze im Kapitalismus zu leugnen, wird immer schwieriger. Der Niedergang des Kapitalismus und die Verschärfung der kapitalistischen Widersprüche spiegeln sich deswegen ganz besonders in dem ideologischen Wirrwarr und der Oberflächlichkeit, im Lager der bürgerlichen Nationalökonomie wider. Hier herrschen Phrasenhaftigkeit und reinster Historismus oder beides miteinander verbunden, wie bei Sombart — aber nirgends wirkliche Analyse der Produktionsverhältnisse und eine Perspektive, die die Niedergangserscheinungen des Kapitalismus berücksichtigt.

Gerade wegen der Verschärfung der Krise des Kapitalismus und der Klassengegensätze werden die alten Ladenhüter über die Harmonie der Klasseninteressen wieder hervorgeholt und als „neu" ausgegeben, während Karl Marx für „widerlegt" oder (von den Reformisten) als überwunden und „historisch" erklärt wird. Diese Hetze gegen die Werke von Karl Marx seitens der bürgerlichen Literaten ist nicht verwunderlich; denn es gibt kein aktuelleres Buch, das der Arbeiterschaft die wahre Perspektive des Kapitalismus und ihres eigenen Daseins geben und ihr das Bewußtsein der unvermeidbaren revolutionären Aufgaben geben kann, als das „Kapital" von Karl Marx. Je morscher und widerspruchsvoller das kapitalistische Wirtschaftssystem ist, um so weniger vermögen die bürgerlichen Oekonomen eine ökonomische Analyse des Kapitalismus zu geben, weil sich dann nämlich „die ökonomische Notwendigkeit des Unterganges des Kapitalismus ergeben würde. Das hat Henryk Großmann recht gut verstanden. Deswegen beschreibt er in voller Ausführlichkeit das grundlegende von Marx entdeckte ökonomische Entwicklungsgesetz des Kapitalismus, das Gesetz vom tendenziellen Fall der Profitrate. Großmann versucht zum erstenmal, die Marxsche Krisentheorie allein vom Gesetz des tendenziellen Falles der Profitrate abzuleiten. Trotz aller Mängel der Großmannschen Arbeit ist jene Problemstellung zweifellos richtig und verdient weitere Ausarbeitung. Je mehr Kapital akkumuliert wird, um so mehr wird der Arbeiter durch die Maschine verdrängt. Das in den Produktionsmitteln, Rohstoffen usw. steckende Kapital ist sprunghaft, vielfach schneller angewachsen, als die Zahl der menschlichen Arbeitskräfte. Ist auch ihre Ausbeutung gestiegen, so ist das Kapital, das den Arbeiter ausbeutet, noch schneller angewachsen. Das heißt, das konstante Kapital (Maschinen, Rohstoffe usw.) ist nicht nur absolut, sondern auch relativ in seinem Verhältnis zu dem variablen Kapital (Löhne) gewachsen. Der von den Arbeitern erzeugte Mehrwert oder Profit steht also einem relativ schneller wachsenden Kapital gegenüber. Damit sinkt zwangsläufig die Profitrate. Dennoch steigt die Profitmasse, wenn, abgesehen von dem Steigen der Mehrwertrate, der Kapitalismus derartige Ausdehnungsmöglichkeiten erhält, daß er mehr Arbeitskräfte beschäftigen und ausbeuten kann.

Das galt mehr oder minder allgemein für den europäischen Kapitalismus, der im Zusammenhang mit seiner Ausdehnung in den Kolonien und den riesigen Kolonialprofiten die Zahl seiner europäischen Lohnsklaven ständig vermehren konnte. Diese Ausdehnungsmöglichkeiten des Kapitalismus, die auch bei sinkender Profitrate ein Steigen der Profitmasse zur Folge hatte, ist für den Nachkriegskapitalismus nur noch in sehr beschränktem Umfange möglich, am allerwenigsten für den deutschen Kapitalismus, der am dringendsten darauf angewiesen ist. Um so schwerer ist die Krise des deutschen Kapitalismus. Um so mehr hat sich allgemein der Konkurrenzkampf um die Absatzmärkte und Kapitalsanlagesphären und Rohstoffquellen verschärft.

Der Niedergang des Kapitalismus liegt somit schon begründet in dem Marxschen Gesetz vom tendenziellen Fall der Profitrate, das die Grundlage für die Marxsche Krisentheorie ist. Großmann will diese „rekonstruieren" auf Grund der Marxschen Ausführungen über den tendenziellen Fall der Profitrate, das er in aller Ausführlichkeit wiedergibt. Er glaubt aber, die Krisen- und Zusammenbruchstheorie von Karl Marx bereits durch mechanische Berechnung des Bauerschen Akkumulationsschemas, das zur Widerlegung der Rosa Luxemburgischen Akkumulationstheorie aufgestellt worden war, statt für 10 Jahre noch für weitere 20 oder 30 Jahre gefunden zu haben. Bauer hat nämlich im Gegensatz zu Rosa Luxemburg in seinem Akkumulationsschema den tendenziellen Fall der Profitrate berücksichtigt; Großmann entdeckt, daß dann nach einer Reihe von Jahren die Kapitalisten nichts mehr zu konsumieren hätten. Denn der Teil des Profits, der akkumuliert wird, wächst relativ schneller als der Teil, der konsumiert wird. Dann muß natürlich nach einer gewissen Zeit nicht mehr genügend Profit zum Konsum der Kapitalisten vorhanden sein. Das muß bereits der Fall sein, wenn der Konsumfonds der Kapitalisten nicht mehr zu-, sondern abnimmt. Dann tritt nach Großmann eine Krise ein, die eine Steigerung der Profitrate herbeiführt und damit die Voraussetzungen für einen Konjunkturaufstieg oder Krisenzyklus schafft.

Mechanische Zuendeführung eines Akkumulationsschemas — die Marxsche Krisentheorie ist entdeckt? Großmann glaubt sogar, dadurch bereits den Schlüssel für die Erklärung des Imperialismus gefunden zu haben, ohne daß er auch nur den Versuch einer Analyse der Entwicklungstendenzen des Kapitalismus, insbesondere des Imperialismus, gemacht hat. Deswegen kann Großmann auch ableugnen, daß es überhaupt ein imperialistisches oder monopolistisches Stadium des Kapitalismus gäbe. Aus dieser unmarxistischen und undialektischen Behandlung des Niedergangskapitalismus ergeben sich die gleichen grundlegenden Mängel des Buches, wie sie bereits bei der schematischen Behandlung des Krisenzyklus enthalten sind. So richtig die Großmannsche Kritik an den Bauerschen und Rosa Luxemburgschen Akkumulationsschemata ist, so unrichtig ist seine Annahme, daß der Krisenzyklus einfach eine Folge des Sinkens der Profitrate sei. Marx selber hat als eine entscheidende Ursache für das Bestehen eines Krisenzyklus die ungleichmäßige Akkumulation des fixen Kapitals angeführt. Hiervon glaubt Großmann ebenso absehen zu können wie von dem Verkauf der Waren, der Zirkulation Geld — Ware — Geld, wodurch sich auf Grund der kapitalistischen Planlosigkeit zwangsläufig ständig von neuem Disproportionalitätskrisen ergeben.

Die wichtigste Aufgabe, nämlich die Nachkriegsentwicklung des Imperialismus, seine verschärften Widersprüche zu analysieren, hat Großmann nicht erfüllt. Auf Grund seiner abstrakten schematischen Betrachtungen kommt er z. B. zu der Feststellung, daß „die Kriege, weit entfernt, den Kapitalismus irgendwie zu bedrohen, vielmehr ein Mittel sind — trotz aller Schäden, die sie dem Einzelnen zufügen —, die Existenz des kapitalistischen Systems als Ganzes verlängern" (Seite 50). Dies ist ein Musterbeispiel für die undialektische Betrachtungsweise Großmanns, der hier von der Zunahme der parasitären und Fäulniserscheinungen des Kapitalismus und insbesondere von dem Klassenkampf glaubt abstrahieren zu können.

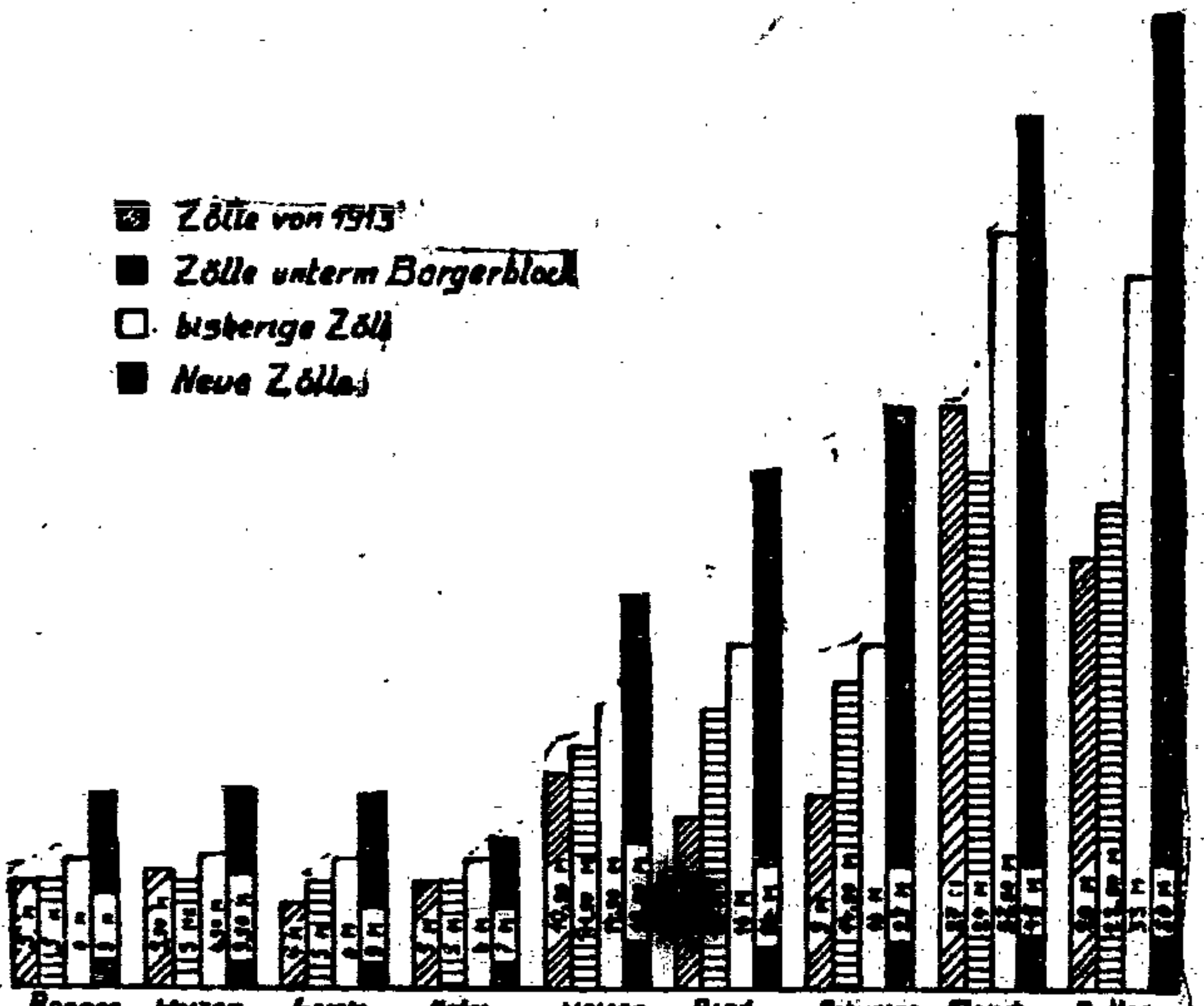
Das ist auch der entscheidende Mangel der G.schen Kritik an Hilferdings Theorie von dem „organisierten" Kapitalismus. Richtig vermerkt Großmann, daß die Planmäßigkeit oder „Organisiertheit" im Gegensatz zum kapitalistischen System und zur Warenwirtschaft stehe. Diese Feststellung ist aber völlig ungenügend. Denn G. hat damit nur verkündet, daß das, was Hilferding als „organisierten" Kapitalismus bezeichnet, kein Kapitalismus mehr sei, sondern eine neue Art von Industriesklavensystem. Großmann läßt es also offen, ob nicht tatsächlich sich ein derartiges industriefeudalistisches „Generalkartell" herausbilden könne. Hierbei ist die Abstraktion vom Klassenkampf und seiner Verschärfung, sowie von der ungleichmäßigen kapitalistischen Entwicklung und der Verschärfung der imperialistischen Gegensätze im Zusammenhang mit der Steigerung sämtlicher Widersprüche des Kapitalismus auf die Spitze getrieben; denn die unvermeidlichen imperialistischen Kriege einerseits, die proletarische Revolution andererseits schließen jene Entwicklung zur „organisierten" Industriesklavenwirtschaft aus.

Es soll auf andere Mängel des Buches nicht weiter eingegangen werden. Sein Vorzug ist es, daß es, weil es von einem richtigen Ausgangspunkt ausgeht, zahlreiche Anregungen zum Studium der Oekonomie des gegenwärtigen Kapitalismus gibt. Es sollte Anlaß sein, die Lücken auszufüllen, die es, z. T. wenigstens, aufdeckt, aber nicht ausfüllt, nämlich mehr noch als bisher die ökonomische Nachkriegsentwicklung des Kapitalismus zu studieren und analysieren. Denn ökonomische Ursachen sind es, die den Imperialisten ihre Kriegs- und Ausbeuterpolitik aufzwingt. Sich ständig verschärfende ökonomische Widersprüche sind es, auf Grund deren der Kapitalismus sich selber sein Grab schaufelt. Allerdings, der Sturz des Kapitalismus kann nur das Werk von Menschen, nämlich der revolutionären Arbeiterschaft, sein, deren Kampfbewußtsein und Kampfentschlossenheit, gestützt auf die unverbesserten Lehren von Marx und Lenin, die proletarische Revolution und den Sieg des Sozialismus beschleunigen.

G. Reimann.

*) „Das Akkumulations- und Zusammenbruchsgesetz des Kapitalismus". Von Henryk Großmann, Verlag C. L. Hirschfeld, Leipzig 1929, 628 Seiten. Preis broschiert 20 M., geb. 22 M.

Koalitionszölle übertrumpfen Bürgerblockzölle



Der sozialistische Aufbau in Zahlen

Kontrollziffern der Volkswirtschaft 1929-30

Moskau, 14. Dezember. (Inprekorr.) Der Rat der Volkskommissare hat die Kontrollziffern der Volkswirtschaft für das Wirtschaftsjahr 1929/30 bestätigt.

Die Kontrollziffern sehen eine Steigerung der Produktion der staatlichen Industrie um 32 Prozent, eine Steigerung der produktionsmittelerzeugenden Industriezweige um 45 Prozent vor. Die Investitionen in die Industrie werden 3,384 Millionen Rubel betragen, wovon 2,754 Millionen auf die Schwerindustrie entfallen.

Der Beschluß sieht eine Erhöhung der Arbeitsproduktivität um 25 Prozent und eine Senkung der Gestehungskosten um 11 Prozent vor. Mindestens zwei Drittel der gesamten Industrie werden in diesem Wirtschaftsjahr auf die ununterbrochene Arbeitswoche umgestellt. Der Siebenstundentag wird für eine Million Industriearbeiter eingeführt. Der Arbeitslohn der Industriearbeiter steigt um 9 Prozent. Für die Unterstützung der Arbeitslosen sind 121 Millionen Rubel bereitgestellt.

Der Beschluß stellt die Erweiterung der Saatfläche im Frühjahr um 11 Prozent in Aussicht. Somit wird die Saatfläche über 120 Millionen Hektar umfassen. Die Anbaufläche für Getreide wird um 10 Prozent erweitert. Die Anbaufläche der Kollektivwirtschaften wird von 4 Millionen auf 12 Millionen Hektar, die der Sowjetwirtschaften von 1,8 Millionen auf 2,7 Millionen Hektar erweitert. Es werden mindestens 100 Maschinen- und Traktorenstationen eingerichtet, die 2 Millionen Hektar Ackerland bedienen werden.

Auf dem Gebiete des Kulturaufbaus sehen die Kontrollziffern eine erhebliche Verstärkung der Arbeit zur Heranbildung neuer Kader und zur Erhöhung der Qualifikation der alten Arbeiterkader vor.

Wirtschafts-Chronik

Erweiterung des Stahlvereins. Die Vereinigten Stahlwerke AG. führen Verhandlungen über eine Aufnahme der Sächsischen Gußstahlwerke Döhlen, der Rheinisch-Westfälischen Stahl- und Walzwerke AG. und der Stahlwerk Becker AG. in den Konzern des Stahlvereins. Damit würde eine bisher unabhängige Gruppe des Stahlkapitals unter Führung des Großindustriellen Paul Rohde verschwinden.

Batas Eindringen in die deutsche Schuhindustrie. Im Zusammenhang mit der beabsichtigten Erhöhung der Schuhzölle will der tschechische Schuhkönig Bata in Deutschland selber die Schuhfabrikation aufnehmen. Nach einer Erklärung von ihm will er bereits im ersten Halbjahr 1930 in Schwögerle an der Oder oder an einer anderen frachtpolitisch günstig gelegenen Stelle eine eigene Schuhfabrik errichten, nachdem Verhandlungen über einen Aufkauf der Schuhfabrik Hauelsen u. Cie. AG. vergeblich gewesen sind. Eine Verschärfung des Konkurrenzkampfes in der Schuhindustrie ist zu erwarten.

Statistisches Handbuch 1930 für die Deutsche Maschinenindustrie, herausgegeben vom Verein Deutscher Maschinenbauanstalten, Berlin W 10. Das Taschenbüchlein enthält zahlreiche statistische Uebersichten über die wirtschaftliche und soziale Struktur Deutschlands, insbesondere über Maschinenindustrie, die zwar vom Interessenstandpunkt zusammengestellt sind, aber kritisch betrachtet, dennoch vollen Einblick geben.

Die Arbeitslosigkeit wächst weiter

TU. London, 18. Dezember. Wie das Arbeitsministerium bekanntgibt, betrug die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien in der am 9. Dezember zu Ende gegangenen Woche 1 309 500, was gegenüber der Vorwoche eine weitere Vermehrung um 6570 Personen bedeutet.

Oberschlesien

„Friede auf Erden!" — Für wen?

Für dich, Werktätiger, der du mit Mühe und Not, zum Teil auf Pump, die paar Mark für die Weihnachtsgeschenke zusammengekratzt hast und nun unter dem dürftigen Baum von Friede und Wohlleben träumst? — **Nein**, denn schon morgen werden die Löhne gekürzt, weitere Arbeiter aufs Straßenpflaster geworfen!

Für dich, Erwerbsloser, der du mit Frau und Kind zu Weihnachten genau so hungern mußt wie sonst? — **Nein!**

Für dich, Prolet, der du dich gegen den Aushungerungsfeldzug aufgebäumt hattest und nun hinter Schloß und Riegel sitzt? — **Nein!**

Friede auf Erden wird es für euch erst geben, wenn nicht die Ausbeuter, sondern **ihr selbst** über Wirtschaft und Politik zu bestimmen haben werdet.

Deshalb **kämpft** geschlossen unter Führung der Kommunistischen Partei!

Die Lawine des Elends wächst

Wieder 7000 Erwerbslose mehr

Nach dem Bericht des Landesarbeitsamtes ist die Zahl der Arbeitsuchenden in der Woche vom 16. bis 21. Dezember von 62 673 auf 69 065 gestiegen. Hauptunterstützt wurden 15 029 in der Arbeitslosenversicherung und 2145 in der Krise. Die Zahl der durch die Versicherung unterstützten Personen fiel von 58 977 in der Vorwoche auf 15 029 in der Berichtszeit.

Das Arbeitsamt gibt folgenden Lagebericht: Die Verschlechterung der allgemeinen Lage des Arbeitsmarktes nahm weiter zu. Die Unterbringung gestaltete sich immer schwieriger.

Land- und Forstwirtschaft, Gärtnerei: In der **Landwirtschaft** nahmen die Entlassungen von Arbeitskräften ihren Fortgang. Die Vermittlungsziffer war unbedeutend. Die **Forstwirtschaft** war vereinzelt aufnahmefähig. Die **Gärtnereibetriebe** haben weitere Entlassungen vorgenommen.

Bergbau und Hüttenwesen: Die Lage im **Steinkohlenbergbau** hat sich gegenüber der Vorwoche nicht wesentlich verändert. Die Nachfrage nach Arbeitskräften war sehr gering. Auf einer Grube fanden infolge Absatzschwierigkeiten Entlassungen von Hauern und Füllern statt. Der **Erzbergbau** wies keine Veränderungen auf. Die Lage in der **Hüttenindustrie** ist im allgemeinen ungünstig. Zwei Hüttenwerke haben Kurzarbeit eingeführt. Auch in einigen Walzwerken wurden Betriebseinschränkungen vorgenommen.

Industrie der Steine und Erden: In diesen Industriezweigen, insbesondere in den Ziegeleibetrieben, hielt der Beschäftigungsrückgang an.

Metallverarbeitung und Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate: Die Lage in der Metallindustrie, besonders in den Betrieben, die vom Baumarkt abhängig sind, verschlechterte sich weiter. Eine Reihe von Betrieben hat Kurzarbeit eingeführt.

Spinnstoffgewerbe: Die Arbeitsmarktlage zeigte fortschreitende Verschlechterung. In der Berichtswoche sind einige Arbeitskräfte entlassen worden. Auch aus der Teppichweberei gelangten mehrere Weber zur Entlassung. Eine Wollwarenfabrik hat ihren gesamten Betrieb stillgelegt und zirka 20 Strickerinnen und Näherinnen entlassen.

Holz- und Schnitzstoffgewerbe: Die Arbeitsmarktverhältnisse zeigten besonders in der Sägewerksindustrie und in den Bautischlereien fortschreitende Verschlechterung.

Nahrungs- und Genußmittelgewerbe: Auch in diesen Gewerbezweigen haben sich die Beschäftigungsverhältnisse verschlechtert.

Bekleidungsgewerbe: Die allgemeine Lage gestaltete sich weiter ungünstiger. Verschiedentlich sind Entlassungen vorgenommen worden.

Baugewerbe: Infolge Eintritts des Frostwetters wurde eine erhebliche Verschlechterung der Lage herbeigeführt.

Lohnarbeit wechselnder Art: Auch für ungelernte Arbeitskräfte gestaltete sich die Arbeitsmarktlage infolge des Witterungsumschlages wesentlich ungünstiger. Unterbringungsmöglichkeiten waren ebenfalls gering.

Kommentar — siehe politischen Teil!

Gleiwitz

„Die Hebammenlehranstalt"

Wie wir hören, ist vielleicht schon im Frühjahr mit dem Neubau der provinziellen Hebammenlehranstalt zu rechnen, da die Zustände, wie wir schon früher bemerkten, unhaltbar geworden sind. Fest scheint auch schon zu sein, daß die neue Anstalt nicht in Oppeln gebaut wird, sondern in dem **Industriegebiet**. Die Leidtragenden bei einer eventuellen Verlegung nach dem Industriegebiet werden die Einwohner nicht nur von Oppeln, sondern auch der umliegenden Städte wie **Neisse, Neustadt, Falkenberg, Ratibor** usw. sein, die dann in einem Tage nicht zur Anstalt hin und zurück gelangen. Richtig würde es sein, wenn in Oppeln die Hebammenlehranstalt bleibt und im Industriegebiet eine neue errichtet wird.

Der Autobusbetrieb am Dienstag wird bereits um 20 Uhr eingestellt.

Dienststunden der Standesämter und Friedhofsverwaltung. Das Standesamt I Gleiwitz (Niederwallstraße) ist an beiden Feiertagen nur für Sterbefälle in der Zeit von 11 bis 12 Uhr vormittags, das Standesamt II Sosnitza vormittags von 10 bis 11 Uhr ebenfalls an beiden Tagen nur zur Entgegennahme von Sterbefällen geöffnet. — Die Friedhofsverwaltung (Niederwallstraße) ist an beiden Feiertagen in der Zeit von 11.30 bis 12.30 Uhr geöffnet.

Beuthen

Am 24. Dezember auf die Straße

In Beuthen fand eine Erwerbslosenversammlung statt, an der etwa 2000 Kollegen und Kolleginnen teilnahmen. Sie war einberufen, um der Forderung nach einer **Wirtschaftsbeihilfe** Nachdruck zu verleihen. Als erster Redner sprach Genosse **Drzymalla**. Ihm folgte der Jugendgenosse **Gollasch**. Beachtenswert waren die Ausführungen des

Betriebsrats Schwuchs,

der über den gemeinsamen Kampf der Betriebsarbeiter mit den Erwerbslosen sprach. Die Versammelten gingen mit dem Beschluß auseinander,

am Dienstag, dem 24. Dezember, um 15.30 Uhr

erneut aufzumarschieren, da sie nicht gewillt sind, ihre Forderung nach der Wirtschaftsbeihilfe fallen zu lassen.

Neisse

Arbeitsgebietskonferenz der Roten Hilfe

Am Montag, dem 6. Januar, vormittags 9.30 Uhr, findet in **Neisse** eine **Arbeitsgebietskonferenz** im Lokal **Schön**, Bischofstraße, statt. Daran haben sämtliche Funktionäre der Ortsgruppen der Kreise Neisse, Neustadt und Ratschau teilzunehmen. Von Neisse ist die gesamte Mitgliedschaft der Roten Hilfe sowie der Partei eingeladen. Thema: „Neues Republikschutzgesetz und Volksnesse?" Referent anwesend. Der Bezirksvorstand.

Neustadt

Wieder ein Sittlichkeitsverbrechen und seine Sühne

Es ist in der kurzen Zeit schon der zweite Fall, wo sich solche zweifelhafte Elemente an Kinder heranmachen, um an diesen ein Sittlichkeitsverbrechen zu begehen. Ins hiesige Gerichtsgefängnis wurde der Stahlhelmstrolch Hatwig (Kutscher bei A. Müller, Destillation) wegen Sittlichkeitsverbrechens eingeliefert. Dieses ist bei ihm schon der dritte Fall. In solchen Fällen zeichnen sich diese Maulhelden besonders aus. Auch soll dieser Held venerisch sein, so daß die Befürchtung besteht, daß er das mißbrauchte Kind damit angesteckt hat. Besonders machte sich dieser Strolch an Kinder ran, die weder lesen noch schreiben können. Er hatte sich jetzt vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten und wurde zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Dasselbe Schicksal erreichte auch den Arbeiter Sauer aus **Dittmannsdorf**, von dem wir schon berichteten.

Paragraph 218!

Eine 23jährige Arbeiterin, Mutter von zwei Kindern, mußte feststellen, daß sie wieder in anderen Umständen war. In ihrer Not faßte sie den Entschluß, die Frucht im Mutterleibe zu töten. Sie fand auch jemanden, der ihr behilflich war. Aber leider fanden sich welche, die diesen Fall zur Anzeige brachten. Bei der Urteilsverkündung mußte der Amtsrichter selbst feststellen, daß sie aus sozialer Not gehandelt hatte. Da es jedoch ein Verbrechen sei, müsse sie dafür bestraft werden. Das Ehepaar wurde zu fünf und sechs Monaten verurteilt. Die Arbeiterin erhielt eine Strafe von drei Monaten. Arbeiter, lernt aus diesem Falle, und schließt euch der **KPD.** an! Diese allein führt den schärfsten Kampf gegen diesen Schandparagraphen.

Oppeln

Die Stadtbücherei ist am **24. Dezember von 9—13 Uhr** geöffnet.

Der Stahlhelm lödert. Am Freitagabend hatte der Bund der Frontochsen und Etappenschweine seine Heldenschar zu einer Weihnachtsfeier mit Einbescherung einberufen. Dieser Einladung sind auch einige Arbeiter, die sich ihren Judaslohn nicht entgehen lassen wollten, gefolgt. Die ganze Sache wurde dadurch gekrönt, daß der Pfarrer von **Dobschütz** eine schwulstige Rede vom Stapel ließ, damit war auch der „liebe Gott" zu seinem Recht gekommen.

Ladenschluß am heutigen Dienstag ist um 17 Uhr. Verkaufsstellen, in denen ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel, Genußmittel oder Blumen verkauft werden, dürfen bis 18 Uhr geöffnet bleiben.

Mitteilung der Roten Hilfe Oberschlesien

Sämtliche Ortsgruppenleiter werden ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß bis zum 8. Januar das gesamte Markenmaterial an den Bezirk eingesandt wird. Vom 1. Januar 1930 haben nur noch die neuen Marken Gültigkeit. Vom genannten Tage ab dürfen die Ortsgruppen kein altes Markenmaterial verwenden. — Bezirksvorstand.

Was ich in Sowjet-Rußland sah und erlebte

Nachstehend veröffentlichen wir die Zuschrift eines schlesischen Rußlanddelegierten, der an der 4. Arbeiterdelegation teilnahm und nun seine Eindrücke schildert.

Schon lange, noch ehe ich 1928 Mitglied der KPD. wurde, hatte ich immer den dringendsten Wunsch, einmal, wenn auch nur für kurze Zeit, das Land Lenins persönlich zu schauen. Auf dem flachen Lande Schlesiens, in den Gutsbezirken und Dominiums der schlesischen Landjunker stieß man bei Schilderungen Rußlands immer auf großen Widerstand und katastrophale Unkenntnis. Ich wollte mich gern einmal selbst überzeugen. Die 12. Jahresfeier und die 4. deutsche Arbeiterdelegation gaben mir nun Gelegenheit dazu.

Freudig und überraschend war das Sammelergebnis zur Finanzierung. Immer wieder äußerten einfache Landarbeiter: „**Berichte uns die Wahrheit über Rußland!**"

Groß waren meine Erwartungen, und schon der Abschied von der Berliner Arbeiterschaft am 3. November bewies mir, wie eng verbunden die revolutionäre Arbeiterschaft Deutschlands mit Sowjetrußland ist.

Nach fast vierzigstündiger Eisenbahnfahrt durch Polen erreichten wir die Grenze. Mit riesiger Spannung blickten wir auf den ersten **Rotgardisten**, auf die Begrüßungspforte. Brausende „Rot-Front"-Rufe begrüßten die Rotarmisten.

Ueberraschend war die weitere Unterbringung auf der sowjetrussischen Eisenbahn: Sauber, hell, geräumig.

Frühmorgens erreichten wir Moskau, für uns eine **andere**, eine **neue Welt**. Riesige Menschenmassen, ein Fahnenmeer, jung und alt, revolutionäre Musik; ein atemraubender Anblick. Ich war erschüttert bis ins Innerste. Jubelnd wurden wir Delegierten begrüßt. Dreißig, vierzig, ja hundert Hände sollte ich drücken und schütteln, es war einfach unmöglich. Mühsam bahnten wir uns einen Weg zu den Autos. Feurige Begrüßungsansprachen, auch wenn man kein Russisch verstand, ich fühlte: hier ist eine neue Welt, hier ist das **Vaterland der Arbeiterschaft**.

Im Hotel angelangt, nach guter Verpflegung, trotz der langen Fahrt fand ich keinen Schlaf, zu groß waren die neuen Eindrücke. Am erschütterndsten war der Ausdruck des Jubels der Arbeiterschaft, das war keine Stalin-Diktatur, kein Tschekabefehl, das war **wirkliche Volksstimmung**.

Nach Einteilung der verschiedenen Berufsdelegationen begann die Besichtigung. Wir hatten vollständig freie Wahl. Ich habe keinen Dolmetscher gebraucht, immer fand ich russische Arbeiter, mit denen ich mich, wenn auch manchmal nur notdürftig, verständigen konnte. Verschieden waren die Betriebe, verschieden die Belegschaft, aber **eins** war immer **dasselbe**: Immer war herauszumerken, der **Stolz der Arbeiterschaft**, dies als **ihr** Werk, als **ihr** Eigentum zu betrachten. Wie wurde mir da im Kopf, wenn ich an die Antreiber und Gutsherren der fernen Heimat gedachte. Ich besichtigte Zigarettenfabriken, Schuhfabriken, Metallbetriebe. Jeder Delegierte konnte besichtigen, was er wollte. Gewiß fanden wir auch Stellen, die gegenüber Deutschland rückständig waren in Form und Modernisierung, aber freimütig nahm man unsere Kritik entgegen. Eine Ueberraschung waren für mich die **neuen Arbeiterwohnungen**. Wenn ich dabei an die Landarbeiterhöhlen Schlesiens dachte, so kam es mir heiß in die Augen. Ueberall das Bestreben nach Licht, Luft und Sonne, nach Bequemlichkeit und Sauberkeit. Und überhaupt die **Kinder**, hier wächst eine **neue Generation** heran, ein anderes Jungproletariat als im Lande der Sozialfaschisten Deutschlands.

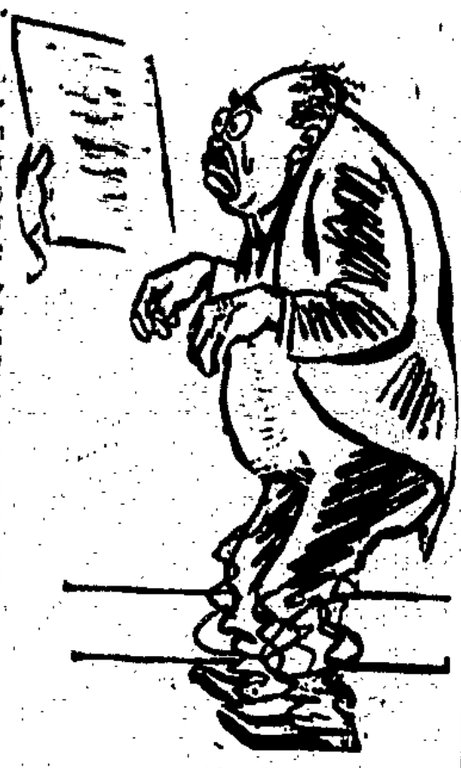
Lange Seiten könnte ich schreiben über Löhne und Arbeitszeit. Ich sage nur eins: deutscher Arbeiter, **wie lange noch willst du so geduldig bleiben wie jetzt?**

Immer neue Tatsachen, immer neue Eindrücke. Wandzeitungen und Heimecken in jedem Betriebe, ja in jeder Abteilung, frohe und arbeitseifrige Gesichter der Arbeiter, die vertrauliche Stimmung zwischen Arbeiter und dem von ihnen selbst gewählten Roten Direktor. Interessant waren die Gesichter der Arbeiter, wenn ich mich mit ihnen über den Brotkartenschwindel der reformistischen Presse unterhielt. Jawohl, es gibt **Brotkarten**, aber welcher Arbeiter Deutschlands kann sich zwei Pfund Schwarzbrot und ein Pfund Weißbrot den Tag leisten. Wie könnte eine sechsköpfige Arbeiterfamilie in Deutschland sich den Tag 18 Pfund Brot kaufen?

Lebhaft interessierten mich die Verhältnisse der **Krankenpflege**. Was hier der Arbeiterschaft zur Verfügung steht, war für mich von riesigem Eindruck. Auch hier überall das Bestreben, alles, auch das Beste, für das Proletariat. Hier waren keine Kr.-Aerzte wie in den Krankenkassen Deutschlands, keine Rentenquetscher, nein, hier waren die Aerzte **wirkliche Helfer**. Es zog mich auch zur **Roten Armee**, zur Besichtigung von Kasernen und Lagern. Herzlich war die Begrüßung, alles überwältigend der Wetteifer zur freiwilligen Disziplin und Selbstzucht. Für mich waren die militärischen Uebungen interessant. Hier war kein Kadavergehorsam. Nein, hier war deutlich zu merken, jawohl, strenger Dienst, aber gern wurde er getan, denn er wurde ja im Int[illegible] Arbeiterschaft getan. Lebhaft waren unsere Unterhaltungen, immer und immer wurde ich gefragt: **Deutsche Arbeiter, wie lange noch?**

Waldenburger Bergland

Ein Weihnachtstraum



Gibt es da im Kohlenrevier mehrere Gewerkschaftsbürokraten: Hoffmann, Möhle und so. Es sind friedliebende Menschen — wenn es gegen die Grubenbesitzer geht. Ihr größter Wunsch ist: „Friede im Kohlenrevier — kein Lohnkampf!" Sie waren fast zu Tode erschrocken, als die Opposition eine komplette Lohnordnung präsentiert hatte. Ihr Schreck steigerte sich, als sie die Wahrnehmung machen mußten, daß die Vorschläge der Opposition die vollste Zustimmung der Bergarbeiter fanden. Der Umstand, daß die kopfnickenden Funktionäre sich gegen die Opposition ausgesprochen hatten, war für Hoffmann, Möhle und so ein nur schwacher Trost. Nun haben sie einen frommen Weihnachtswunsch: das Christkind möge ihnen helfen, geräuschlos die „Forderungen" in der Bezirkskommission aufstellen und sich reibungslos von dem Schlichter „vergewaltigen" lassen!

Kumpels, laßt den Weihnachtswunsch nicht in Erfüllung gehen! Macht euch die Forderungen der Opposition zu eigen! Organisiert den Kampf! Laßt die Hoffmann, Möhle und ihre Freunde springen! Steht ihr geschlossen, so wird es euch möglich sein, ihren und der Grubenbesitzer Widerstand zu brechen und eure Forderungen durchzusetzen.

Ursache: Antreibersystem

Gestern haben wir die schwere Verletzung des Lehrhauers Flechtner gemeldet. Heute sei ergänzend folgendes mitgeteilt: Der Unfall passierte in der 7. Abteilung, Querschlag 3, auf der 170-Meter-Sohle. Flechtner war mit dem Einheben eines Wagens auf dem Stapelkorb beschäftigt, als plötzlich der Korb hochgezogen und Flechtner angedrückt wurde. Er erlitt schwere Verletzungen in der Beckengegend. In schwerverletztem Zustande mußte Flechtner ins Knappschaftslazarett geschafft werden. — Es ist bekannt, daß in der Frühschicht (Hauptförderschicht!) die Kohlenförderung am schnellsten vor sich geht. Schon morgens bei der Seilfahrt treten die Steiger den Kumpels beinahe die Fersen ab. Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß bei dieser Anbrüllerei mancher Kumpel ängstlich wird. Wie verlautet, soll der Korb ohne Signal weggezogen worden sein. Nun ja, um eben die Schuld zu verdecken, wird man versuchen, einen Kumpel dafür verantwortlich zu machen. Daß aber die wahren Schuldigen die Antreiber sind und auch dieser Unfall auf Konto des Antreibersystems gebucht werden muß, ist jedem Kumpel klar. — Kumpels vom Fürstensteiner Tiefbau, wie lange wollt ihr noch zusehen, wie täglich unsere Arbeitsbrüder durch die Profitsucht des Unternehmers und durch das nicht mehr zu überbietende Antreibersystem schwer verletzt werden oder gar ins Gras beißen müssen? Fordert und erkämpft euch ausreichenden Schutz für Leben und Gesundheit im Interesse eurer selbst und eurer Familie!

Und wieder einer . . .

Am 23. Dezember verunglückte der Schlepper H. Krause in der 3. Abteilung der Melchiorgrube schwer, indem er beim Kuppeln zweier Wagen schwere Kopfquetschungen erlitt. K. war erst am Tage zuvor aus dem Lazarett entlassen worden, wo er ebenfalls infolge eines Unfalls daniederlag. Die Unfälle häufen sich in erschreckender Weise!

Erwerbslosenversammlung in Liebichau

A. K. In Liebichau fand eine Erwerbslosenversammlung statt. Kollege Schuhmann gab Bericht von den Verhandlungen mit dem Arbeitsamt Waldenburg über Verlegung der Stempelstelle in die Gemeinde. Der Antrag der Erwerbslosen wurde abgelehnt, bei schlechtem Wetter jedoch brauchen sie nur einmal zu stempeln. In dem zweiten Tagesordnungspunkt beschäftigte man sich mit der Verteilung der 700 Mark. Die Art der Verteilung wurde scharf kritisiert. Viele Anträge wurden abgelehnt, da angeblich keine Bedürftigkeit vorlag. Darüber hat die Wohlfahrtskommission die merkwürdigsten Ansichten. Eine nachträgliche Verhandlung einer gewählten Kommission mit dem Gemeindevorsteher Fiebig verlief resultatlos. Falls die Verhandlungen weiterhin ergebnislos bleiben, soll für die Forderungen demonstriert werden.

Schweidnitz

Aus dem fahrenden Zug gesprungen. In Ströbel sprang die Frau des Steinarbeiters Urban, die in einen falschen Zug gestiegen war, aus dem schon in Fahrt befindlichen Zuge. Sie wurde schwerverletzt ins Jobtener Krankenhaus übergeführt.

Stadttheater. Der einstudierte „Zigeunerbaron" ist eine Operette, der die romantischen Reizgaben des bürgerlichen Theaters nicht fehlen. Da ist die Rede von vergrabenen Schätzen; „mit Gott für Kaiser und Vaterland" zieht man in einen Krieg, und zuletzt findet man sich gesund und munter in dem heiteren Wien, wo der Held des Spiels in die Arme seiner Geliebten sinkt, die, ursprünglich eine arme Zigeunerin, sich nunmehr als ein Fürstenkind entpuppt. Das Beste an der Operette ist die Walzermusik von Johann Strauß. Kapellmeister Knubel hatte die musikalische Leitung und erntete für seine Mühe Beifall. Von den Hauptdarstellern seien Gerda Pache, Elly Mey sowie die Herren Richter, Schulz und Bieber erwähnt. Zuletzt sei auch der Zigeunerchor, dessen Leistungen gut waren, nicht vergessen. K.

Aus der Partei! Alle Genossen, die bei der Reichskontrolle noch nicht erfaßt sind, müssen sich spätestens bis zum 27. d. M. bei ihrem Zellenleiter gemeldet haben, andernfalls sie die Mitgliedschaft der Partei verlieren. — Die Ortsleitung.

Striegau

„Weihnachtsgeschenk" an die Steinarbeiter

A. K. Die Firma A. Weiß in Gräben hat am 21. Dezember die Tore für die Arbeiter geschlossen. Das ist das Weihnachtsgeschenk der Unternehmer. Erst wurde die Belegschaft zu 80 Prozent entlassen. Eine kurze Zeit später (ungefähr vierzehn Tage) stellte die Firma zehn Prozent wieder ein. Diese 30 Prozent wurden bis zum äußersten angetrieben. Ein Lager hat es bei der Firma nicht mehr.

Aus diesen Schilderungen geht deutlich hervor, daß die Unternehmer den Winter über keine Leute mehr beschäftigen wollen. Arbeiter, das ist eine deutliche Sprache, die da die Unternehmer reden. Ihr wißt alle, daß die Steinarbeiter früher im Winter wie im Sommer gearbeitet haben. Von 1928 an hat man für euch kaum den halben Sommer über Arbeit. Das ist die Folge der kapitalistischen Rationalisierung.

Kämpft dagegen an! Kämpft für die Sozialisierung der Betriebe durch Uebernahme der politischen und wirtschaftlichen Macht durch das Proletariat.

Aus dem Kreistag

Der neugewählte Kreistag Striegau nahm in seiner ersten Sitzung die Wahlen der Deputierten, Kommissionen, Amtsvorsteher usw. vor. Unser Genosse gab eine Erklärung ab, daß er keinesfalls für die sozialdemokratischen Vorschläge stimmen könne, da die Politik dieser Partei eine offen arbeiterfeindliche sei. Der Verlauf der Sitzung zeigte auch, daß die Sozialdemokraten gemeinsame Sache mit den Bürgerlichen machten. Bei der Wahl der Kommissionen gaben beide eine gemeinsame Liste ab. Bei der Wahl der Amtsvorsteher billigten die Bürgerlichen freiwillig den Sozialdemokraten sechs Posten zu. Das hindert die Sozialdemokraten nicht, in der Presse gegen unseren Genossen zu hetzen. Hand in Hand mit den Bürgerlichen, gemeinsame Hetze gegen den kommunistischen Vertreter, — das ist die sozialdemokratische Politik im Kreistag Striegau.

Niederschlesien

Görlitz

Am „Heiligen Abend" über 5000

Vom Arbeitsamt Görlitz wird geschrieben: Durch den Witterungsumschlag ist in dieser Woche ein größerer Zugang von Außenarbeitern zu verzeichnen. In der Land- und Forstwirtschaft kamen Gärtner und Kulturarbeiter zur Entlassung. Die Arbeitsgelegenheit in der Gruppe Industrie der Steine und Erden geht weiter zurück, und zwar durch Stillegung von Ziegelei- und Steinzeugwarenbetrieben, die andere Winter durcharbeiten konnten. Die gute Beschäftigung in der Glasindustrie läßt nach, und beginnen verschiedene Glashütten schon jetzt mit dem Auslöschen der Oefen; ein Teil der Kolbenmacher ist auf dreitägige Kurzarbeit gesetzt. In dem Bekleidungsgewerbe fanden Maßschneider sowie Schuhmacher Beschäftigung, dagegen kamen Konfektionsschneider zur Entlassung. Infolge der eingetretenen Kälte ist aus dem Baugewerbe ein größerer Zugang zu melden. Eine Baufirma entließ allein zirka 300 Mann. Arbeitsuchende im Bezirk Görlitz: 12 208. Arbeitsuchende Stadt Görlitz: 5106. Vorige Woche: 4904.

Die „Moral" des „Neuen Anzeigers" offenbart ein Artikel, der in diesem Blatt am Sonntag erschien, und die „Wilde Ehe Minderjähriger" behandelt. Da entrüstet sich eine oder einer aus der Familie derer um Külz gehörig darüber, daß junge Menschen ohne standesamtliche Abstempelung zusammenleben, um zum Schluß die Forderung — nicht etwa nach Verhinderung dieser „Schmach" zu stellen, nein, ach wo — sondern nach Aufhebung der Beschränkungen für Hotelbesitzer, damit sie ebenfalls an „unverheiratete Paare" vermieten können. Das nennen wir grundsätzlich „Moral"! Gebt mir die Möglichkeit, an der „Unsittlichkeit" zu verdienen — und ich mache mit! Geld stinkt nicht. Was wird bloß Külz dazu sagen?

Am 1. Weihnachtstag

veranstaltet die Arbeiterwehr ein Unterhaltungskonzert, ausgeführt vom Arbeiter-Musikverein im Restaurant „Felsenkeller". Anfang 18 Uhr. Eintritt 30 Pfg. Erwerbslose 20 Pfg. Wir ersuchen alle Genossen sowie Sympathisierenden, diese Veranstaltung zu besuchen.

Gemeindevorsteher und Schöffenwahl in Deutsch-Ossig

Am Freitag erfolgte hier die Neuwahl des Gemeindevorstehers. Die SPD. hatte den alten Gemeindevorsteher vorgeschlagen und die bürgerliche Fraktion den Gutsbesitzer Karl Kretschmer. Bei der Wahl netfielen sechs auf die SPD. und fünf auf die Bürgerlichen, mithin war der sozialdemokratische Gemeindevorsteher wiedergewählt. Wahl fielen 6 Stimmen auf die SPD., 5 auf den Bürgerlichen, einen Schöffen. Die Bürgerlichen verlangten aber zwei Schöffen und legten Protest ein. Ein bürgerlicher Gemeindevertreter konnte es gar nicht einsehen, daß der Kommunist sich der Stimme enthielt. Hatte er vielleicht geglaubt, daß die Kommunisten ihnen die Sitze erobern helfen? Auf eine Anfrage, wie es Weihnachten um die Erwerbslosen steht, gab der Vorsteher zur Antwort, daß Sozial- und Kleinrentner 4 Mark und Verheiratete 8 Mark erhalten, desgleichen Wohlfahrts- und Fürsorgebezieher. Für die Erwerbslosen kam nichts in Frage, da muß erst der Kreis die „Bedürftigkeit" prüfen (!! Bis wann wohl?). Die Gemeindevertretung setzt sich jetzt zusammen aus einem KPD.-Mitglied, sechs SPD.-Mitgliedern und fünf Bürgerlichen.

Bunzlau

Fette Pfründe zu vergeben

Die am Freitag stattgefundene Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich neben einigen kleineren Vorlagen mit der Festlegung der Bedingungen zur Besetzung der Stelle des 1. Bürgermeisters. Diese Futterkrippe ist als sehr einträglich zu betrachten. Neben einem Grundgehalt von 14 000 Mark bewilligte man noch eine Aufwandsentschädigung von 1200 Mark und einen Wohnungsgeldzuschuß von 1440 Mark jährlich. Wenn man sich die Gehälter dieser Herren ansieht, die aus Steuergroschen bezahlt werden, darf man sich nicht wundern, wenn für die Arbeiter und Erwerbslosen nichts übrig bleibt. Ebenso will man dem „Ober" eine zweistöckige Villa als Dienstwohnung zur Verfügung stellen. Wäre es nicht praktischer, diesen Herrn in die Boberwerke einzuquartieren, in denen Arbeiter schon monatelang hausen müssen? Mit seinem hohen Gehalt könnte er sich diese „Villa" dort unten nach seinem Geschmack ausbauen lassen. Am Schlusse der Sitzung stellten die Bürgerlichen eine Anfrage an den Magistrat, was er zu tun gedenke, um die Demonstration der Berufsschüler zu verhindern. Es ist allgemein bekannt, daß die Berufsschule im höchsten Grade baufällig ist und die Jungens in muffigen und stinkigen Zimmern sitzen müssen. Jahrelang ist man um das Problem herumgegangen, wie die Katze um den heißen Brei, trotz sozialdemokratischer Mehrheit. Auf einmal hatte man sich besonnen, daß im November die Kommunalwahlen stattfinden sollten. Schnell wurde vom früheren Bürgermeister eine Vorlage zwecks Neubaues einer Berufsschule der Stadtverordnetenversammlung zugestellt, die auch angenommen wurde. Nachdem man die Wähler eingefangen hat, vertröstet man sie damit, daß kein Geld vorhanden ist. Aber der hiesigen evangelischen Kirche will man 50 000 Mark in den Hals schmeißen. Wir könnten noch mehr Fälle nachweisen, in denen man Steuergelder vergeudet. In dem Glauben, daß man den Bau der Schule vergessen hätte, wollten die Berufsschüler am Sonnabend demonstrieren. Da die Bürgerlichen aber Angst um ihr „friedliches" Weihnachtsfest hatten, riefen sie nach dem Polizeiknüppel. Die Sozialfaschisten sprangen ihnen hilfsbereit zur Seite, indem sie in ihrer „Volksstimme" versuchten, die Jugend von der Demonstration abzubringen, was auch geschah. Die demagogische, die Tatsachen verdrehende Berichterstattung der bürgerlichen Presse einschließlich der „Volksstimme" macht es notwendig, daß die Arbeiter die Stadtverordnetensitzungen besuchen, um die Wahrheit zu erfahren.

Rauscha

Gemeindevertretersitzung

Am Sonnabend tagte die erste Gemeindevertretersitzung, die als dritten Punkt einen Dringlichkeitsantrag der SPD. auf Gewährung von Winterbeihilfe für bedürftige Erwerbslose auf der Tagesordnung hatte. Vor Eintritt in die Verhandlung forderte unser Genosse die Behandlung des Dringlichkeitsantrages des Erwerbslosenausschusses. Dieser Antrag wurde jedoch nicht angenommen und beschlossen, den Dringlichkeitsantrag des Erwerbslosenausschusses mit dem der SPD. zu behandeln. Der Gemeindevorsteher sprach sich dagegen aus, da die Gemeinde angeblich nicht imstande sei, die geforderten Summen aufzutreiben. Auf den scharfen Protest des kommunistischen Gemeindevertreters hin erhielt er zur Begründung des Antrags das Wort. Unser Genosse zeigte auf, daß die Gemeinde in der Lage ist, diese noch geringe Forderung, und zwar für Verheiratete 20 Mark und für Ledige 10 Mark, zu erfüllen, wenn sie die Gehälter der hohen Bramtn abbaut. Der Antrag wurde von den Bürgerlichen und den Sozialdemokraten abgelehnt. Da vom Kreisausschuß bereits eine, allerdings sehr geringe, Weihnachtsbeihilfe vorgesehen war, war der Antrag der SPD. nur eine Bestätigung des Antrags des Kreisausschusses.

Liegnitz

Prügel für Faschisten. Am Sonnabend marschierten beim Fackelzug der „Volksentscheidler" die Liegnitzer Stahlhelmer und Nazis Hand in Hand ins Schießhaus. Auf diesem Wege bekamen einige Stahlhelmer von Arbeitern eine Tracht Prügel verabfolgt. Unter lauten „Aua-Aua"-Rufen flüchteten diese Helden durch die Schießhausanlagen.

Glogau

Wochenrückblick

Die Nazis glaubten wieder einmal die Zeit für gekommen, um ihren Hakenkreuzotterschleim auszuspritzen. Gleich zu Beginn der angesetzten Versammlung versuchten einige Reichsbannerleute, dieselbe aufzulösen, was ihnen, trotzdem sie ganz gut vertreten waren, nicht gelang. Denn die größte Zahl des Reichsbanners blieb, als die Polizei auf die Provokation des Referenten einige Reichsbanners aus dem Saal schleppte, ruhig sitzen. Bezeichnend war, daß der Referent den Sozialdemokraten erklärte, daß es der Oberpräsident Lüdemann war, der die Nazis beauftragt hat, Polizeischutz zu nehmen. Als erster Diskussionsredner sprach der Sozialdemokrat Blayl, der jedoch nicht den Mut hatte, den Angriffen der Nazis genügend entgegenzutreten. Als nächster sprach der Genosse Jonza, der nicht nur die Phrasenpolitik der Nazis brandmarkte, sondern auch mit den Sozialfaschisten abrechnete. Im Schlußwort war es den Faschisten nicht möglich, die Ausführungen unseres Genossen zu widerlegen.

+

Die Sätze für Winterbeihilfe wurden erheblich verschlechtert. Obwohl die sozialdemokratischen Stadträte schon einige Tage vorher Kenntnis von der Aenderung erhalten hatten, haben sie die Erwerbslosen nicht mobilisiert. Die Kommunistische Partei rief sofort zu einer öffentlichen Kundgebung gegen Volksentscheidschwindel, gegen Young-Plan, gegen das Republikschutzgesetz auf. Obwohl die Vorbereitungen nur kurz waren, hatten sich einige hundert Proleten versammelt. Genosse Jonza sprach über Sozialfaschismus und die Auswirkungen des Young-Planes. Er forderte alle Werktätigen auf, sich um das Banner der Revolution, um die Kommunistische Partei zu scharen. Nach der Kundgebung formierte sich ein Demonstrationszug. Die Demonstranten „begrüßten" den Magistrat für die Nichtachtung des Stadtverordnetenbeschlusses und die Herabsetzung der Winterbeihilfe mit kräftigen Protest- und Pfuirufen.

Drei Skiläufer im Riesengebirge erfroren

Am Sonntagnachmittag sind auf dem Kamm des Riesengebirges zwischen Spindler- und Prinz-Heinrich-Baude drei Skiläufer, zwei Männer und eine Frau, im Schneesturm umgekommen. Ein vierter Todesfall kommt wahrscheinlich noch hinzu. Die Verunglückten gehörten zu einer Gesellschaft, die von der Spindlerbaude am Sonntagmittag zur Prinz-Heinrich-Baude laufen wollte. Drei Personen gelangten zur Prinz-Heinrich-Baude und kündigten noch weitere sechs an. Als die Dunkelheit hereingebrochen war und die Erwarteten nicht eintrafen, wurde eine Rettungsexpedition ausgeschickt. Inzwischen war auch von der Spindlerbaude eine Expedition ausgesandt worden. Beide fanden niemand. Gegen 9 Uhr [illegible] noch einmal eine Expedition von der Prinz-Heinrich-Baude unter [illegible] des Baudenpächters ab und fand zwei Mann [illegible], die sie in die Prinz-Heinrich-Baude brachten. Gestern [illegible] wurde der Kamm planmäßig abgesucht, und es wurden die drei Toten gefunden. Ein vierter muß in der Gegend des Schneelochs zurückgeblieben sein und konnte bisher noch nicht gefunden werden. Die Namen der Verunglückten stehen noch nicht fest.

„Arbeiten und noch hungern . . .“

Soll das Elend der schlesischen Landarbeiter noch verschlimmert werden?

In der gestrigen Zeitung teilten wir unseren Lesern mit, daß die schlesischen Großagrarier drauf und dran sind, eine Reihe Verschlechterungen in den Arbeitsbedingungen der schlesischen Landarbeiter durchzuführen. Die Forderungen der Großagrarier, die sie zum Neuabschluß des für ganz Schlesien und Oberschlesien gültigen Lohntarifs erheben, lauten:

Der Frauenstundenlohn ist bereits von 20 Pf. auf 17 Pf. verringert.

Künftig endet die Arbeitszeit abends auf dem Felde, nicht auf dem Gutshofe.

Die Erntezulage soll wegfallen.

Handwerkszeugentschädigung soll nicht mehr gezahlt werden.

Anstatt 3 Kilowattstunden sollen monatlich 10 Kilowattstunden für Licht gezahlt werden.

Für das Mehrhalten von Hühnern soll pro Huhn 4 Mark und für ein Kaninchen 2 Mark gezahlt werden.

Für das Halten von Wassergeflügel, Ziegen und Hunden soll eine Entschädigung gezahlt werden.

Sonntagsüberstundenbezahlung, die bisher mit 100 Prozent Aufschlag erfolgte, soll künftig nur noch mit 50 Prozent vergütet werden.

Den Gutswitwen soll das kleine Deputat, das sie bisher erhielten, genommen werden.

Bei Krankheit soll die bisherige Verbesserung verschlechtert werden.

Das Deputat soll zwecks Sicherung bei Kontraktbrüchen nicht mehr im voraus, sondern nachträglich gegeben werden.

Um das Verlassen unwürdigster Arbeitsstellen und Behandlung unmöglich zu machen, soll ein Monatslohn als Kaution einbehalten werden.

*

Wie leben die Landproleten, deren Existenzbedingungen nach dem Wunsche der Großagrarier noch weiter verschlechtert werden sollen. Lassen wir Dokumente reden. Vor uns liegt ein Gesuch mehrerer Landarbeiter vom Dominium Rieder-Hermsdorf, im Kreise Goldberg-Haynau, an den Landeshauptmann vom 15. Februar d. J. Wir wissen nicht, wie der Landeshauptmann auf das Gesuch reagiert hat. Das ist auch nebensächlich. Wichtig ist, daß dieses Gesuch, ohne eines Kommentars zu bedürfen, das grenzenlose Elend der schlesischen Landarbeiter schildert. Wir lassen es im Wortlaut mit allen Schreibfehlern folgen:

Hermsdorf, 15. 2. 29.

z. Hd. des Herrn Landeshauptmann in Breslau für Schlesingen
Dringlichkeitssache!

Der hungernden Arbeiter des Gutes Rieder-Hermsdorf

Die 11 genannten Familien ersuchen auf diesem Wege einen menschenwürdigen Ausgleich und bitten trotz Arbeit um eine Mindestunterstützung in Höhe von 8 bis 10 Mark wöchentlich (!) zu erhalten. Die Nahmen der in Frage kommenden sind: Pfohl, Purz, Kell, Latike, Spehr, Thiel, Slopp, Münzberg, Scharf, Lange und Rüster.

Begründung: Fast alle Preise steigen, kein ausreichenden Verdienst, dazu noch der strenge Winter mit wenig Feurung, Kleidung die milden Winter nicht gewachsen ist, vielmehr der diesjährigen Kälte, Kälte an dringende Wohnungen, wo Fenster und Türen sämtlicher Arbeiterwohnungen durchweg defekt sind. Männer einen Verdienst in bar sag und schreibe 3,50 und 4,99 Mark. Frauen dagegen arbeiten nur Versicherungsgeld, mit einem Ueberschuß von höchstens 2 bis 3 Mark, meistens erhalten sie gar keine Arbeit. Meine Herren, Sie selbst wissen, was Ihr Haushalt erfordert, aber was sollen unsere Frauen mit den paar Pfennigen für Fleisch und Kolonialwaren, Kleidung oder sonstige Gebrauchsgegenstände bestreiten. Wir finden uns in einer der schlechtesten Zeiten. Wir Männer sind gezwungen, in Zukunft zu stehen. Dabei bleibt es aber nicht. Es müssen auch Einbrüche verübt werden, denn arbeiten und noch hungern, das ist zuviel, man darf doch nicht Menschen unter Tiere stellen. Aber wir glauben, daß wir es in diesem Schriftstück mit kultivierteren Menschen zu tun haben, die uns auch zu denselben Erdenbewohnern rechnen, nicht wie unsere Arbeitgeber, die denken, bei ihnen fängt der Mensch erst an. Meine Herren, sollte es bewilligt werden, so bitten wir sie uns schnellstens mitteilen zu wollen, wo wir die Unterstützung in Empfang nehmen können.“

*

Weiter lassen wir einige Lohnbeutel vom Dominium Sprottischdorf folgen:

Woche vom . . . bis 1. 11. 1928
Lohn für Rüsche

Lohn 54 Stunden à 5,5 Pf. =		3,21 Mark
Abzüge:		
Krankengeld	56 Pf.	
Invalidenversicherung	45 Pf.	
Erwerbslosen-Umlage	21 Pf.	
Sonstiges	73 Pf.	1,95 Mark
Auszuzahlen		1,26 Mark

*

Woche vom . . . bis 17. 1. 1929
Lohn für Rüsche

Lohn		2,55 Mark
Abzüge:		
Krankengeld	84 Pf.	
Invalidenversicherung	45 Pf.	
Erwerbslosen-Umlage	32 Pf.	
Sonstiges	73 Pf.	2,34 Mark
Auszuzahlen		0,21 Mark

Kann man noch krasser das Elend der Landarbeiter und die Brutalität der Großagrarier schildern, als durch die von uns angeführten Dokumente?

Soll es den Großagrariern gelingen, ihre unverschämten Forderungen durchzusetzen?

Nein, das soll ihnen nicht gelingen!

Die Landarbeiter müssen kämpfen. Sie müssen erkennen, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaftsangestellten im Landarbeiterverband in Wirklichkeit Freunde der Unternehmer sind. Die Landarbeiter können sich nur auf die eigene Kraft verlassen. Sie müssen sofort zusammentreten, ihre Forderungen formulieren und den Angriff der Unternehmer mit einem Gegenangriff unter Führung selbstgewählter Leitungen beantworten.

Industrieproletarier, auch du mußt helfen. Dein Klassengenosse auf dem Lande ist dem schärfsten Unternehmerterror ausgesetzt. Er ist wenig geschult. Deshalb, hinaus aufs Land! Rüttelt die Landarbeiter auf! Seid ihnen Freund und Berater!

Reichskongreß der oppositionellen Arbeiterathleten

Der Kampf um die revolutionäre Einheit — Schaffung einer Reichsleitung

Am Sonnabend und Sonntag tagte in Berlin die Reichskonferenz der oppositionellen Athleten. Besucht war diese Konferenz von 54 Delegierten aus fast allen Gegenden des Reiches, es waren nicht nur, wie man behauptet, abkommandierte KPD.-Delegierte vertreten, nein, auch SPD. und politisch unorganisierte Vereine und Bezirksvertreter waren auf dieser Konferenz zugegen. Der Bundesvorstand sowie Ausschuß waren auch zu dieser Tagung geladen, berieten aber zum selben Tag eine Kreisleiterkonferenz nach Magdeburg ein, um dort weitere Ausschlüsse zu tätigen, während die Konferenz der Opposition den festen Willen bekundete, die Einheit in der Arbeitersportbewegung wiederherzustellen.

Einmütig war man der Auffassung, daß nicht die Gründung eines neuen Bundes geplant ist, um den zersplitterten Kämpfen der Opposition im AABD. ein Ende zu bereiten und den geschlossen auftretenden reformistischen Spaltern eine feste Front für den Kampf um die Wiederherstellung der Einheit im Arbeitersport entgegenzusetzen. Die Konferenz beschloß die Schaffung einer Reichsleitung der Opposition im Arbeiter-Athletenbund, mit der nicht nur die ausgeschlossenen Arbeiterathleten, sondern alle Bundesmitglieder zusammenarbeiten müssen, die im Kampf gegen die reformistischen Bürokraten stehen. Beschlossen wurde ferner, die in Berlin erscheinende Zeitung „Der Arbeiter-Athlet“ als Reichsorgan auszubauen und für die weiteste Verbreitung Sorge zu tragen. Gefordert wurde die engste Zusammenarbeit mit den in der JG. zusammengefaßten Arbeitersportlern der übrigen Verbände.

Folgende Resolution wurde angenommen:

Die Maßnahmen des Bundesvorstandes der Arbeiterathleten gegen die revolutionäre Opposition in Rheinland, Saargebiet und Württemberg, die Funktionsenthebung bewährter Funktionäre des Bundes nach dem Ausschluß der Kreisorganisationen in Berlin, Halle und Hamburg, der Bezirke Stettin und Leipzig des AABD. unterstreichen mit aller Deutlichkeit, daß der Bundesvorstand planmäßig und bewußt, entsprechend den Anweisungen der Zentralkommission im Arbeiter-Athletenbund eine Politik durchführt, die den Bedürfnissen der SPD. und damit der Bourgeoisie entspricht. Young-Plan, Republikschutzgesetz, das neue Vereinsgesetz, der Abbau der Sozialpolitik und die Spaltungsaktion der Reformisten im Arbeitersport sind Glieder einer Kette von Maßnahmen zur Unterdrückung der revolutionären Arbeiterbewegung. Der entschiedene Kampf gegen die Spaltungsoffensive der Reformisten muß gleichzeitig ein Kampf gegen alle Unterdrückungsmaßnahmen der Bourgeoisie werden. Die Reichskonferenz der oppositionellen Arbeiterathleten stellt fest, daß der Bundesvorstand seine schwankende Position durch Lüge und Verleumdung der revolutionären Opposition zu halten versucht. Die Opposition im Arbeiter-Athletenbund wird dem Geschrei des Bundesvorstandes über die Gründung eines neuen Arbeiter-Athletenbundes entgegensetzen einen Kampf auf Grund der Richtlinien der Interessengemeinschaft zur Wiederherstellung der Einheit im Arbeitersport, als deren Mitstreiter im Kampf gegen die Spalter die oppositionellen Arbeiterathleten in vorderster Reihe stehen werden. Um den zersplitterten Kämpfen der Opposition im AABD. ein Ende zu bereiten, und den geschlossen auftretenden reformistischen Spaltern eine feste Front für den Kampf um die Wiederherstellung der Einheit im Arbeitersport entgegenzusetzen, beschließt die Reichskonferenz die Schaffung einer Reichsleitung der Opposition im Arbeiter-Athletenbund, mit der nicht nur die ausgeschlossenen Arbeiterathleten, sondern alle Bundesmitglieder zusammenarbeiten müssen, die im Kampf gegen die reformistische Bürokratie stehen. Die Reichskonferenz betont, daß sie diesen Kampf Schulter an Schulter mit den in der JG. zusammengefaßten Arbeitersportlern der übrigen Verbände führen wird.

Fünf Kumpels verschüttet

Drei Tote

Im Dombrowaer Industrierevier ereignete sich am Sonnabend auf der Julliengrube bei Kazimir ein schwerer Unfall. Fünf Bergleute wurden beim Pfeilerbau durch Gesteinsmassen verschüttet. Nach mehrstündigen Rettungsarbeiten gelang es, sich durch Klopfzeichen mit den Verschütteten zu verständigen, und man nimmt an, daß noch zwei Bergleute am Leben sind. Man hofft, die Ueberlebenden zu retten, wenn keine neuen Gesteinseinbrüche erfolgen.

Nanking-Regierung für Ratifizierung des russisch-chinesischen Abkommens

TU. Kowno, 24. Dezember. Wie aus Moskau gemeldet wird, meldet die amtliche Telegraphen-Agentur der Sowjetunion, daß sich der chinesische Außenminister Dr. Wang für die Ratifizierung des russisch-chinesischen Abkommens über die Beilegung des Streitfalles zwischen den beiden Staaten ausgesprochen hat. Wie die amtliche Telegraphen-Agentur der Sowjetunion weiter zu wissen glaubt, hat Dr. Wang erklärt, daß die Verhandlungen zwischen Moskau und Mukden mit Zustimmung Chinas geführt worden seien.

Letzte Nachrichten

Moldenhauer Nachfolger Hilferdings

Die Ernennung des neuen Finanzministers ist durch den Reichspräsidenten am Montagabend vorgenommen worden. Zum Nachfolger Dr. Hilferdings wurde der bisherige Wirtschaftsminister, Professor Moldenhauer, ernannt, zum neuen Reichswirtschaftsminister der sozialdemokratische Abgeordnete und frühere Reichsminister Robert Schmidt.

*

Die SPD., die gestern noch stolz verkündete, daß sie an ihrem Vorschlag, Dr. Hertz als Nachfolger Hilferdings, festhalte, hat wiederum kapituliert. Die rissige Koalition ist noch einmal notdürftig zusammengeleimt worden.

Schwarzrotgoldene Weihnachten

Von Kasimir Sublimer

Stillgestanden! Alles antreten zur Weihnachtsfeier!
Die Bannerkapelle: Bitte Festmusik!
Nationalhymne oder so... die übliche Leier...!
Wir sind eine stolze Republik!
Der Gabentisch, der ist schon aufgebaut...
Nu mal hergeschaut:

Zunächst ist da in der Hilferding-Vase
Ein Bukett frischer Massensteuern zu seh'n...
Finanzreform — heißt diese neueste Phase
Der Ausplünderung, der wir entgegengeh'n. —
Man räubert die Taschen uns leer im engros...
Schacht verlangt es ja.

Als weiteres Geschenk gibt's 'ne Teuerungswelle.
Die Preise steigen und die Löhne bleiben steh'n —
Der Krautjunker kriegt mehr Getreidezölle,
Und du kannst vor Hunger nicht aus 'n Augen seh'n...
So präsentiert sich bei Licht das demokratische Glück
In der Müller-Republik.

Für Darbende gibt es mit Gummiknüppeln,
Und wenn das nicht hilft, ein paar Salven Blei,
Der Arbeitslose geht leer aus „mangels Mitteln“,
Die braucht man für Reichswehr und Polizei...
Hier hört ihr die Severing-Puppe schreien:
Republikschutzgesetz muß sein!

Für Proleten Hunger — für Reiche Profite...
So sieht die deutsche Bescherung aus!
Das freie Wort erstickt unter der Pfaffen Tritte,
Millionen schmeißt man für Bischöfe raus.
Für den Erwerbslosen steht der Galgenhahn bereit...
Drum, Republikaner, singe:
O du fröhliche Weihnachtszeit!

Breslauer Fußballvorschau für die Weihnachtstage

Am 1. Weihnachtstag: Oltaschin ist der Schauplatz des Spieles dieser alten Rivalen. Man könnte den VfB.ern auf Grund der Platzkenntnisse die besseren Aussichten zusprechen, wenn nicht West alle Voraussagen über den Haufen wirft. — In Deutsch-Lissa werden Union und Wacker ihre Kräfte messen. Bestimmt ist dabei Union in Front zu erwarten. — Von jeher lieferten sich Wratislawia und Oswitz scharfe Spiele. Bei dem Spiel am ersten Weihnachtstag wird Wratislawia versuchen, die letzte 4:1-Niederlage auszugleichen. — Auf dem Sturm-Platz in Mariahöfchen empfängt Falke die erste Mannschaft von Sparta. Falke ist in der letzten Zeit schwankend in der Spielform, sodaß mit einem spannenden Spiele mit völlig offenem Ausgang gerechnet werden kann. — Das interessanteste Spiel des ersten Weihnachtstages kommt unzweifelhaft in Klettendorf zwischen dem Altmeister Südost und dem Gruppenmeister Stern zum Austrag. Glänzend ist Südost wieder in Fahrt, sodaß Stern ein großes Spiel liefern muß, wenn sie gewinnen wollen. — Am Hatzfeldtweg hat sich Rapid den neuen Arbeitersportverein Adler-Schwoitsch zu einem Gesellschaftsspiel verpflichtet. Auf Grund der größeren Spielerfahrung kann man Rapid die besseren Aussichten zusprechen.

Am 2. Weihnachtstage: Zum ersten Male tritt der neue Bezirksmeister zum Gesellschaftsspiel an. Die Mannschaft, die wesentlich umgeändert wurde, wird schwer kämpfen müssen, um 1924 schlagen zu können. — Großkampf gibt es in Goldschmieden zwischen 1928 und Einigkeit. 1928, die am Vorsonntag Falke schlugen, dürfte bei Einigkeit auf noch größeren Widerstand stoßen, sodaß ein weiterer Sieg sehr fraglich erscheint. — VfR. und Adler sind die Gegner an der Riemannshöhe. Adler, die bereits am 1. Weihnachtstage ein Spiel austragen, sollten sicher unterliegen. — Eine schwere Aufgabe hat sich Hundsfeld gestellt. Bestimmt ist Hertha spielstärker, sodaß an einem Siege derselben wohl nicht zu zweifeln ist. — Einen sicheren Sieg sollte Südost gegen Freiheit in Klettendorf erringen. — FSV. hat sich den VfB.-Wohlau zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. An einem Siege der FSV.er ist kein Zweifel, zumal das Spiel im Bebelpark zum Austrag kommt. — Ebenfalls im Bebelpark stehen sich 1921 und Rapid gegenüber. Völlig ungewiß ist hier der Ausgang des Spieles. — Freie Sportfreunde sind bei VfR.-Ohlau zu Gaste. Erst nach Kampf sollten die Breslauer gewinnen. — Zahlreiche Spiele der unteren Mannschaften sowie der Jugendmannschaften füllen das Programm der Feiertage.

Das Endspiel

um die schlesische Fußball-Kreismeisterschaft

Nun liegt der Termin für das Endspiel endgültig fest. Seit Jahren ist es zum ersten Male der Fall, daß der Breslauer Meister am Endspiel nicht teilnimmt. Die Endspielgegner sind in diesem Jahre Wacker-Hindenburg (3. Bezirk), die bereits dreimal Bezirksmeister waren, und Freie Turnerschaft Königszelt (6. Bezirk), die zum fünften Male als Bezirksmeister in den Spielen um die Kreismeisterschaft teilnehmen. Nähere Einzelheiten folgen.

Stern. Sonntag 8,30 Uhr Generalversammlung. Freitag 20 Uhr Vorstandssitzung, Bardele.

SV. Einigkeit. Die Generalversammlung findet am 5. Januar, 14 Uhr, bei Schölenz in Mochbern statt. Die Fehlenden werden bestraft. Vereinsmaterial ist mitzubringen.

VfB.-Oltaschin. Sonnabend 20 Uhr Vollversammlung. Sonnabend, 11 Januar, 20 Uhr, Generalversammlung bei Heike.

Sportklub Adler-Schwoitsch. In Breslau-Schwoitsch ist ein Arbeiter-Fußballverein gegründet worden. Sämtliche Vereinssachen sind an Rich. Hoffbauer, Breslau-Zimpel (Ziegelei) zu senden.

Unterbezirkskonferenzen

In folgenden Unterbezirken finden am 29. d. M. Unterbezirks-Konferenzen statt:

Unterbezirk Görlitz,
„ Landeshut,
„ Schweidnitz,
„ Langenbielau,
„ Ohlau.

Die Lokale werden noch in der Zeitung bekanntgegeben. Die Pol-Leiter und sämtliche Kommunalvertreter müssen an der Konferenz teilnehmen.

Bezirksleitung.

Schweidnitz

Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Handarbeiten, Manufaktur
Modewaren und Herren-Artikel
Georg Fraubocs
Ring 24 und Breslauer Str. 2
11396

Lose der Preuss. Klassenlotterie und sämtlicher Privat-Lotterien
ständig vorrätig bei
E. Täuber, Staatliche Lotterie-Einnahme
Telephon 882 Bögenstrasse 6 Telephon 882
11373

Kauft Schuhe bei Gross Ring 16
11 87

Breslauer Konfektionshaus Ring
11384

F. Sewalds Molkerei empfiehlt sämtl. Molkereiprodukte Wilhelmspl. 7, Ring 8 11466

Autohaus Max Seiler
Automobile, Motor- u. Fahrräder
Langstraße 46 Gartenstraße 16
11449

Herm. Stief, staatl. gepr. Optiker
Lieferant sämtlicher Krankenkassen
Langstraße Nr. 5
11446

Karl Brauner, Langstraße 45
Nähmasch., Fahrräder, Reparaturwerkst.
11448

G. Gallewski Nachf.
Spezialhaus für Geschenkartikel, Glas, Porzellan, Spiel- und Lederwaren
Ring Nr. 27
11376

Max Oertel, Büttnerstraße 7
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
11450

H. Franzke's Nachflg.
Kolonialw., Vogelfutter, Langstr. 11
Spez. Zigarren, Zigarett., Köppenstr. 14
11447

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Alfred Ziel, Ecke Lang- und Weite Kirchstr.
11451

Conrad Bischoff, Obere Bollowstraße 5
Bäckerei und Konditorei
11390

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
F. Kalms, Hochstraße 22
11391

Karl Unruh, Hochstraße 25
Lederwaren / Lederausschnitte
Schuhmacherbedarfsartikel
11392

Billigste Bezugsquelle
für gute Branntweine, Liköre, Weine
B. Mittmann, Burgstraße 8
11377

Weißwaren / Herrenartikel
bei Herm. Drehkluft
Ring, Ecke Hochstraße Nr. 2
11379

Hamburger Fischhalle
Täglich frische Fische und Räucherwaren
Nur Peterstraße 16/18
11381

Hasse-, Kipke-Biere
Biergroßhandlung, Mineralwasser
Arthur Pförtner, Blumenstraße 4
11382

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Paul Binder, Waldenburger Str. 6
11383

M. Tönsmann, Grabenstraße 1
Motorräder, Fahrräder, Grammoph.
Lager von zirka 300 Markenrädern
11386

Hielscher Nachflg., Hohstraße 1
Kolonialwaren / Feinkost
11387

Fritz Feige, Dampfbäckerei
Reichenbacher Straße 13
empfiehlt sein bekannt gutes Kommiß- und Hausbackbrot
11388

Konditorei und Café
Niederthor, Breslauer Straße 4
Inhaber: Max Pechan, Telephon Nr. 855
11389

Hirschberg

Rosa Ringe
Dam.-, Mädch.-, Kinder-Hüte u. -Mützen
Schildauer Straße 16a
11478

Przyrembels Frühstücksstube, Markt 50
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
11180

Erste Hirschberger Radiohilfe
Exner & Knobloch, Schützenstraße 8
Radio-Spezialhaus
11177

Gustav Hornig, Großdestillation
Drahtzieherstraße 1/2
11179

Albert Ludwig, Markt 60
Weiß-, Wollwaren, Strümpfe
Tabakwaren, Tabakpfeifen
11181

Felix Hartwig
Greiffenberger Straße Nr. 42
Polsterei mit elektrischem Betrieb
Ständiges großes Lager
Reparaturwerkstatt
89990

Buchdruckerei S. Hausdorff
Langstraße 2
11182

Erich Seibt, Bahnhofstraße 65
Inh. O. Jaeckel, Uhrmacher
11183

Berliner Partiewarenhaus
Hirschberg i. Rsgb.
11185

Max Behrendt, Schildauer Straße 13
Das bekannt gute Haus für Herren- und Knaben-Bekleidung
11186

Karl Sonntag Warmbrunner Str. 16 89983
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren

Reserviert Nr. 8
89938

Vogel- und Futter-Handlung Böhme
Tuchlaube 3, Eingang Hausflur. 89980

Strümpfe Königsberger Wäsche

Kaufhaus Pinoff
89974

Bade Dich gesund im Hedwigsbad
Auenstraße 4 b 89939

Billigst und preiswert repariert
Gustav Püschel
Uhrmachermeister, Markt 7

Simon Sachs Leder
Lichte Burgstraße 21 89986

Pelz-Strobach Markt
Große Auswahl Billige Preise
89985

Lebensmittel aller Art
Erich Gessner
Stupitzer Str. 14
11006

Schuhmacherei
A. Heyduk
Sand 14 89986

Blumenhaus Grun
Poststraße 6 11007
Kranzbinderei

Sämtliche Lebensmittel
H. Henkel
Sand 19 89987

Herren- und Damen-**Salon Heinze**
Lichte Burgstraße 17
89995

Möbel-Linke
Schmiedeberg. Str. 22
Zahlungs-Erleichterung!
1178

Martin Bandmann
Verlosungsgegenstände
Spielwaren / Taschenkart.
Bekannt billige Preise
Bahnhofstraße 29

MIFA
Fahrräder
Nähmaschinen
Sprechapparate
Teilzahlung! 89933
Dunkle Burgstr. 2

Franz Gottwald
Dunkle Burgstr. 10
Vornehme Herren- u. Knaben-Bekleidung
Reichhaltiges Stofflager!
Beste Qualität 89994

Paul Scharf
Äußere Burgstraße 28
reinigt
färbt
plissiert
89931

K. Wolfsdorf
Pfortengasse 1
Schuhwaren-Lager
Reparaturen
89941

Tapetenhaus Marie Müller
nur Boberberg 10-11
89936

Herren- und Knaben-Bekleidung
E. Ordinans
Hellerstraße 17
89932

Arbeiter-Bekleidung
Wanderausrüstung
Volksbekleidung
Sand 4 89968

Musikhaus A. Feldmann, Schulstraße 6
Sprechapparate :—: Schallplatten
Eigene Reparaturwerkstatt
89937

Herren- und Jünglingskonfektion
Bekleidungshaus Heyer, Lichteburgstr. 22
89940

Lack und Farben jeden Ton —
Kauf ich gut bei Korb & Sohn
Langstraße 14
11073

Grünauer Milchhallen
Promenade 14a / An den Brücken 18
89983

G. Scharf, Warmbrunner Platz
Schuhwarenlager — Reparaturwerkst.
89984

Gertrud Ulke / Damenhüte
Greiffenberger Straße 18
89989

Carl Riegers Nachf., Am Burgturm
Inhaber Friedrich Reinert
Kolonialwaren — Spirituosen
89997

Johann Metzdorf, Warmbrunner Straße
Haus- und Küchengeräte
Glas — Porzellan
11005

Ernst Wolf, Mühlgrabenstraße 28
Prima Roßfleisch- und -Wurstwaren
11008

Nieder-Salzbrunn

Central-Drogerie
Drogerie / Farben / Photo
Waldenburger Straße 24
11202

Franz Kreiskorl / Möbelmagazin
Otto-Schily-Straße 2
Teilzahlung gestattet
11203

Freiburg

Rich. Rathmann
Uhrmachermeister u. Optiker
Landeshuter Straße 9
11093

Erich Dresel, Landeshuter Straße 18
Manufakturwaren / Konfektion
11091

Ph. Wolff, Nikolaistraße 5
Bekleidungshaus f. Damen u. Herren
Berufskleidung / Herrenartikel
11092

Weißstein

„Deutsches Haus"
Inh. Ernst Bartsch
empfiehlt großen und kleinen Saal zu Vergnügungen und Versammlungszwecken
11204

Bernhard Seidel, Salzbrunner Straße 2
Fleisch- und Wurstgeschäft 11205

Kaufhaus Hanke
Hauptstraße 115
11206

August Teuber, Hauptstraße 24
Molkereigeschäft
11207

Gasthof „Zum Hochwald"
empfiehlt seine Lokalitäten u. Vereinszimmer
Hauptstraße 119
11208

Willy Hehne, Hauptstraße 174
Kolonialw., Vorkost, Südfrüchte, Schokoladen, Tabake, sämtliche Schulbücher am Lager
11209

M. Rixdorf, Koehlers Nachflg.
Kolonialwaren / Textilwaren
Hauptstraße 86
11210

Hermsdorf u. K.

Alfred Rilke, Agnetendorfer Straße 22
Friseur für Herren und Damen
11212

H. Ritter, Warmbrunner Straße 52
Damen-, Herren- u. Kinderbekleidung
11213

Nieder-Hermsdorf

Hetmanczyk / Kolonialwaren
Gottesberger Str. 32 :: Bahnhofstr. 2
89888

Schmiedeberg i. R.

Treff der Arbeiter: Kutscherstube „Goldener Stern" Friedrichstraße 52
11214

Hermann Sperling, Liebauer Straße 18
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
11215

Paul Beck, Oberstraße 5
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
11216

Strehle

Man kauft gut
im Schuhhaus Kunte
Kleine Kirchstraße 1
11348

Max Kalle, Ring 25
Bekleidung
11349

Hausfrauen! Euer Kolonialwaren-Konsum ist Carl Brücke, Ring 41
Wilh. Schotwig, Wasserstraße 6 und Lindenstraße
Einkaufsquelle der organisierten Arbeiterschaft
1350

Landeshut

Adolf Rabe, Waldenburger Straße 4
Bäckerei / Konditorei / Café
11228

H. Rosenstein, Wilhelmstraße Nr. 4
Filiale: Schmiedeberger Straße 14
Spirituosen / Weine / Liköre / Zigarren
11229

Gustav Haacke, Wilhelmstraße 13
Damen- und Herren-Bekleidung
11230

Kaufhaus Gustav Stief Nachf.
Inh. Wilhelm Fritsch, Kirchstraße 12
Bekleidungshaus
11231

Siegfried Baruch, Kirchstraße
Damen- und Herren-Konfektion, Schuhe, Hüte, Mützen und Schnittwaren
11232

Arthur Engel
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Frühstücksstube / Am Markt 21
11233

Paul Tschirner, Markt 19
Kolonialw., Destillation, ff. Liköre u. Weine
11234

Reserviert

Paul Reih, Markt 9/10
Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate, Reparaturwerkstatt
11235

Eugen Leyser, Kornstraße 6
Zigarren / Zigaretten
11236

Erhard Alfred Krebs, Kornstraße 9
Kolonialwaren
11237

A. Koziel, Liebauer Straße 2
Kolonial-, Tabakwaren
11238

Emil Gläser, Schießhausstraße 5
Kolonialwaren
11240

H. Hallmann, Maltkestraße 13
Kolonialw., Butter, Eier, Obst und Gemüse
11242

Carl Thulmann, Wallstraße 38/39
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel
11243

Hermann Schuberts Nachf., Inh. Karl Wolff
Kolonialwaren, Haus- u. Küchengeräte
Spirituosen
11244

C. Ablers Nachflg.
Pelze / Hüte / Mützen
Böhmische Straße 26
11239

Alois Hampel, Waldenburger Straße
Inh. Ignatz Bender
empf. sämtl. Kolonial- u. Tabakwaren
11227

Jauer

Uhren, Goldwaren
Bruno Hoffmann
Liegnitzer Str. 17 11152

Ihre **Bezugsquelle** soll ständig sein das
Kaufhaus Louis Frankenstein
11150

Henry Tschentscher, Königstr. 4
Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren
11156

Wilhelm Weinhold
Ia Fleisch- und Wurstwaren
Goldberger Strasse 10
1115?

Reserviert 99
11155

Verlangt stets
Haselbach- und Kipke-Bier
Erich Keil, Kirchstraße 1
11165

Möbel in reichhaltiger Auswahl
A. Langer, Königstraße 15
11157

Adolf Fiebig, Ring 29
Uhren / Optik / Goldwaren
Musikinstrumente, alle Reparaturen
11160

Porzellan / Glas / Steingut
Rudolf Steiner, Ring 40
11161

E. Neugebauer G. m. b. H.
Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte
Betten :—: Ring 10
11162

Reserviert 100
11163

Fleisch- und Wurstwaren
Hermann Palm, Neumarkt 25
11164

Bandagen — hygienische Gummiwaren
Karl Schwabe, Liegnitzer Straße 7
Lieferant sämtlicher Krankenkassen
11154

Drogen- und Photo-Haus
Arthur Galle
Liegnitzer Straße 33
11153

Petersdorf

A. Leisching, Dorfstraße
Drogen, Farben, Lacke, Photoartikel
11188

Apotheke, Dorfstraße 89 / Homöopathische und biochemische Arzneimittel, Toiletteartikel, Krankenweine, Harnuntersuchungen
11189

„Gerichtskretscham" / Dorfstraße
Angenehmer Familienaufenthalt
11190

A. Kappner, Dorfstraße 252
Herren- und Damen-Frisiersalon
11191

Fritz Berneis / Installation
Klempnerei, Haus- und Küchengeräte
Dorfstraße
11192

P. Bernhard, Dorfstraße 205a
Uhren / Optik / Sprechapparate
Reparatur-Werkstatt
11193

Herm. Richter, Dorfstraße
Kolonialwaren / Weine
Spirituosen / Küchengeräte
11194

Otto Heidenreich, Dorfstraße
Konditorei / Bäckerei / Café
11195

Kurt Czech
Motor-Fahrräder, Dorfstraße 93
Sprechapparate, Rep.-Werkstatt
11196

Georg Scheer
Arbeitsbekleidung, Dorfstraße 70
Wäsche / Trikotagen / Schuhe
11197

Günther Hirth, Dorfstraße 2
Kolonialwaren / Delikatessen
Haus- und Küchengeräte
11198

Gustav Fliegner vorm. Rath
Kolonialwaren o Zigarren
Zigaretten
Weine vom Faß billig
11199

Rothenbach

„Krug zum grünen Kranz"
Ausflugslokal / großer u. kleiner Saal
Garten / Arbeiterverkehrslokal
11074

A. Koehler, Inh. Paul Rennoch
Feinkost, Lebensmittel, Haus- u. Küchengeräte, Eisenwaren, Leder. Nr. 24
11080

Schuhwarenhaus
Julius Assmann
Hauptstraße 30
11076

Albert Rückert, Landeshuter Straße 52
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
11077

Heinrich Gelbrich
Dorfstraße 103
ff. Fleisch- und Wurstwaren
11078

Silbermann Nchflg. L. Gottwald
Herrenbekleidungshaus
Rothenbach: Bahnhofstraße 50
Hauptgeschäft Gottesberg
11079

Herbert Lonzer
Landeshuter Straße 44
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
11075

Gustav Schlotte, Hauptstraße 30
ff. Fleisch- und Wurstwaren
11081

Felix Krebs, Dorfstraße Nr. 76
ff. Fleisch- und Wurstwaren
11082

Schwarzwaldau

Paul Simon, Nr. 115
Fleischerei und Gastwirtschaft
11095

Alfred Kanter, Ortsstraße 80
Fahrradhandlung / Reparaturen
Sprechmaschinen / Schallplatten
11096

Steinkretscham
empfiehlt seine Lokalitäten!
11097

Paul Wolf
Billigste Bezugsquelle f. Bedarfsartikel
11098

Adolf Drescher, Nr. 113
Bezugsquelle für alle Bedarfsartikel
11099

Thalheimer als Theoretiker des „linken" Sozialfaschismus

Bz. In den Blättchen, die der Brandlerverein herausgibt, findet man neben den üblichen Denunziationen und Verleumdungen gegen die KPD. und die Komintern hier und da auch Betrachtungen, die so etwas wie die Theorie dieser Renegatengruppe darstellen sollen. Besonders August Thalheimer, der mit der Bescheidenheit, die ihn auszeichnet, von der „theoretischen Verwahrlosung" der Kommunistischen Internationale fabelt, beschäftigt sich damit, Theorien zur Begründung des schmählichen Abfalls dieser Gruppe von der revolutionären Bewegung zu erfinden.

Besonderen Eifer wendet dieser Denker daran, unsere Theorie des Sozialfaschismus in Grund und Boden zu widerlegen. Schon dieses Wort erregt den größten Unwillen aller Opportunisten. In der Tat, wenn man den faschistischen Charakter der gegenwärtigen Sozialdemokratie zugeben muß, fehlt die Grundlage für jene „Einheitsfront", die, wie Thalheimer neuerdings wieder versichert hat, „zeitweilige Bündnisse, zeitweilige Kompromisse mit der Sozialdemokratie bedeutet". („Gegen den Strom" Nr. 46.)

Wels hat auf dem Magdeburger Parteitag offen mit der Diktatur gedroht, die sich auf die SPD., das Reichsbanner und die reformistischen Gewerkschaften stützen soll. Wenn wir von Sozialfaschisten sprechen, so in erster Linie deshalb, um den Arbeitermassen klar zu machen, daß eine solche Diktatur, wie sie von der Sozialdemokratie angestrebt wird, ihrem Klasseninhalt, ihrem politischen Charakter nach nichts anderes sein kann als eine faschistische Diktatur. Darin besteht gerade die besondere Gefährlichkeit des Sozialfaschismus, daß er den Uebergang der Bourgeoisie zu faschistischen Herrschaftsmethoden verschleiert. Wenn Hitler, Seldte, Ehrhardt oder Hugenberg an die Spitze einer offenen Diktaturregierung treten, dann wird es schwerlich möglich sein, die Millionenmassen der Arbeiter, auch derjenigen, die heute noch dem Kommunismus fernstehen, vom Kampfe gegen eine solche offen faschistische Diktatur fernzuhalten. Wird das gleiche faschistische Geschäft im Auftrag der Bourgeoisie von den Severing, Hörsing, Grzesinski und Zörgiebel besorgt, dann ist es leichter möglich, einen Teil der Arbeiter zeitweilig über den faschistischen Charakter einer solchen Diktatur hinwegzutäuschen.

Als Wels in Magdeburg seine Diktaturdrohungen vom Stapel ließ, da waren es die linkssozialdemokratischen Presseorgane, die dieses Bekenntnis als eine Kundgebung des Machtwillens der sozialdemokratischen Arbeiterschaft begrüßten.

Die Brandlerianer verraten ihren wahren Charakter als „linke" Sozialdemokraten dadurch, daß sie genau die gleiche Einschätzung der drohenden sozialfaschistischen Diktatur propagieren.

In Nr. 27 ihrer Zeitschrift „Gegen den Strom" philosophiert der Leitartikler über „Sozialdemokratische Diktatur". Was haben die Thalheimer, Brandler und Co. gegen die drohende sozialfaschistische Diktatur einzuwenden?

„Gegen den Faschismus kann nur aufkommen die gesamte, geschlossene Arbeiterklasse unter selbstgewählter Führung, von oben bis unten. Dazu bedarf es organisatorischer Formen, die über alle politischen und gewerkschaftlichen Spaltungen, die die Arbeiterschaft zerteilen, übergreifen; die wirklich die gesamte Arbeiterklasse zu einer geschlossenen Kraft zusammenballen. Dafür ist das Reichsbanner zu eng (!) und sind die Gewerkschaften zu eng (!), die beide parteimäßig gestempelt sind."

Warum ist Thalheimer mit einer sozialdemokratischen Diktatur unzufrieden? Etwa deshalb, weil sie die Ausplünderung und Unterdrückung des Proletariats mit noch schärferen Methoden fortführen würde als die gegenwärtige Koalitionsregierung? Etwa deshalb, weil sie die faschistischen Horden nicht nur nicht unterdrücken, sondern genau so und in noch höherem Maße gegen das revolutionäre Proletariat einsetzen würde, wie die Ebert, Noske, Scheidemann 1918/19? Keineswegs. Der Brandlerverein hat gegen eine sozialfaschistische Diktatur nichts anderes einzuwenden, als daß Reichsbanner und Gewerkschaften für eine solche Diktatur „zu eng" sind! Das Reichsbanner enthält bekanntlich neben SPD.-Anhängern Vertreter des Zentrums und der Demokraten. Ist es etwa darum „zu eng", weil die deutsche Volkspartei und die „vernünftigen" Elemente der Deutschnationalen, die gegen Hugenberg rebellieren, darin nicht vertreten sind? Die Brandlerclique empfiehlt als Grundlage der sozialdemokratischen Diktatur „Arbeiterräte"! Severing und Grzesinski, die gestützt auf Arbeiterräte gegen den Faschismus regieren, das ist in der Tat eine groteske Vorstellung! In Wirklichkeit bedeutet das Jammergeschrei darüber, daß Reichsbanner und Gewerkschaften „zu eng" sind, offenkundig nur die Sorge dieser Offiziere ohne Soldaten, sie könnten bei dieser sozialfaschistischen Regierungsherrlichkeit übergangen werden.

In der Tat laufen alle Theorien über Faschismus und Reformismus, die in dem Brandler-Organ erzählt werden, darauf hinaus, einen grundsätzlichen Gegensatz zwischen diesen beiden Hilfstruppen der Bourgeoisie zu konstruieren, in der Arbeiterschaft die Illusionen zu erwecken, als ob man mit der Sozialdemokratie gegen den Faschismus kämpfen könnte.

So wird uns in Nr. 44 des Brandler-Organs die Belehrung zuteil, daß das faschistische Ziel die „Zertrümmerung aller, auch der reformistischen Massenorganisationen" ist.

Diese opportunistische Theorie, die sich allein auf das Beispiel Italiens stützen kann, ist bereits durch die Entwicklung des Faschismus in anderen Ländern genügend widerlegt. Man kann der Ignoranz der Leute, die die „theoretische Verwahrlosung der Komintern" festgestellt haben, schon allerlei zugute halten, aber auch sie müßten wissen, daß sowohl in Jugoslawien als auch in Spanien die faschistische Diktatur sich auf reformistische Gewerkschaften stützt, daß in Horthy-Ungarn die faschistische Bethlen-Regierung mit der Sozialdemokratie schon 1920 einen Friedenspakt abgeschlossen hat, daß in Bulgarien Sozialdemokraten in der faschistischen Zankoff-Regierung saßen, daß in Polen ein Teil der PPS. direkt ins Lager des Faschismus überging, während dem anderen Teil gestattet wird, parlamentarische Scheinopposition zu treiben.

In demselben Artikel entdeckt Thalheimer, daß das ZK. der KPD. die Theorie des Sozialfaschismus fallengelassen habe, weil in einer Resolution des ZK. davon die Rede ist, daß die SPD. aus der Regierung verdrängt wird, daß das spezifische Gewicht des offenen Faschismus im Vergleich zum Sozialfaschismus mit der Verschärfung der Krise wächst. Aus dieser Albernheit kann man nur ersehen, daß dieser „Theoretiker" nicht einmal den Grundgedanken der Theorie erfaßt hat, gegen die er ständig geifert. Nicht das ist für den Sozialfaschismus entscheidend, ob er die wichtigsten Regierungsposten inne hat, ob er überhaupt in der Regierung vertreten ist, oder ob er Opposition spielt. Die österreichische Sozialdemokratie hat sich beispielsweise in rasendem Tempo zum Sozialfaschismus entwickelt, obwohl sie in der österreichischen Regierung überhaupt nicht vertreten ist und auch in Wien in ihrer Machtstellung zurückgedrängt wurde. Für den Sozialfaschismus ist wesentlich, daß er mit spezifisch faschistischen Methoden die Entwicklung zum Faschismus unterstützt. Ob er dabei als Regierungs- oder Oppositionspartei Verwendung findet, das entscheidet die Bourgeoisie vom Standpunkte der Zweckmäßigkeit.

Nur ein Sozialdemokrat kann die Frage so stellen, wie Hausen in seinem Referat auf der Reichskonferenz des Brandler-Vereins in Weimar, wo er, von der Front der bürgerlichen Parteien sprechend, sagte „Koalitionspolitik mit der Sozialdemokratie oder Diktatur ist dort die Frage."

Daß die bürgerliche Demokratie, besonders in ihrer gegenwärtigen Entwicklungsform, nichts anderes ist als eine sehr notdürftig verschleierte Form der Diktatur der Bourgeoisie, das braucht ja ein Erneuerer des Kommunismus, wie Hausen, nicht zu wissen. Aber selbst wenn man, was grundsätzlich falsch ist, unter Diktatur der Bourgeoisie nur die faschistische Form der offenen Diktatur versteht, ist es Betrug an der Arbeiterschaft, wenn man faschistische Diktatur und Koalitionspolitik einander als unverträgliche Gegensätze gegenüberstellt. Das heißt die Illusion erwecken, als ob die Koalition doch ein kleineres Uebel, ein Schutz vor dem Faschismus wäre.

Schon beim Kapp-Putsch hat die Konterrevolution versucht, so fähige Sozialdemokraten wie Severing zu Regierungsämtern heranzuziehen. Warum sollte der deutsche Faschismus sich künftig nicht so bewährter Arbeiterhenker bedienen können?

Offenkundig kann das ganze Geschrei der Brandleristen gegen den Sozialfaschismus keinen anderen Erfolg bezwecken, als die Arbeitermassen vom revolutionären Kampf gegen den Faschismus in allen seinen Formen, auch in seiner sozialdemokratischen Form, abzuhalten. Die Polemik gegen die Theorie des Sozialfaschismus bereitet genau so wie das Putschgeschrei, das die Brandlerianer am 1. Mai, am 1. August und jetzt bei der Zuspitzung der österreichischen Krise anstimmten, den Zeitpunkt vor, wo dieses Trüppchen offen in den Reihen der Konterrevolution gegen die revolutionäre Arbeiterschaft kämpfen wird.

Auch die Zigaretten werden teurer!

Tabaksteuer angenommen / Hilferding deckt Reemtsma-Neuerburg-Skandal

Eine der letzten Sitzungen des Reichstags behandelte in zweiter Lesung das Tabaksteuergesetz. Dabei mußte der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Marum in der Erwiderung auf die gestrigen Enthüllungen des Redners der kommunistischen Fraktion über den Batschary-Reemtsma-Skandal zugeben, daß er als Anwalt die Firma Batschary beim Verkauf an den Reemtsma-Konzern gegen entsprechende Bezahlung vertreten hat. (Stürmisches Hört, hört, bei den Kommunisten.)

Genosse Ende stellte unter allgemeiner Heiterkeit des Hauses fest, daß seine gestrigen Enthüllungen wenigstens den Vorteil gehabt hätten, daß sich ein Mitglied der SPD. endlich, wenn auch nur in einer persönlichen Bemerkung an der Debatte über die Tabaksteuer beteiligt habe. Die Erklärung Marums, der sich wohl gehütet habe, die Höhe seines Honorars zu nennen, bestätigt seine Behauptung, daß ein sozialdemokratischer Abgeordneter als Rechtsanwalt den Mittelsmann zwischen einem Zigarettenkonzern und der Regierung gespielt habe.

Trotz der ausdrücklichen Ankündigung des „Vorwärts", daß die Sozialdemokratie im Ausschuß wenigstens zur Tabaksteuererhöhung sprechen würde, sei nur ein einziger Zwischenruf von sozialdemokratischer Seite gefallen, nämlich das Wort „Moskau" (Heiterkeit im ganzen Hause). Der Zwischenrufer war der Vertreter des Tabakarbeiterverbandes!

Auch das Zentrum hat geschwiegen. Allerdings ist bekannt, daß die Firma Neuerburg in Trier einen eigenen Hauskaplan hat (Heiterkeit). Daß sich die Nationalsozialisten stumm wie die Fische drücken, ist nicht verwunderlich. Die Firma Reemtsma-Neuerburg gehört ja zu ihren eifrigsten Geldgebern.

Der ganze Aufbau des Gesetzes sei derart, daß in erster Linie die Verbraucher billiger Tabake und Zigaretten getroffen würden.

Reichsfinanzminister Hilferding, von den Kommunisten mit dem Zuruf: „Er hat Sprecherlaubnis von Schacht" empfangen, erklärt, daß er seine Beamten in den von der kommunistischen Fraktion angegriffenen Maßnahmen völlig decke und die Bildung eines Untersuchungsausschusses über die Vorgänge zwischen der Firma Reemtsma und dem Finanzministerium nicht empfehle. (Lebhaftes Hört, hört! b. d. Komm.)

In der Abstimmung wurde mit den Stimmen der Regierungsparteien das Tabaksteuergesetz und damit eine weitere Massenbelastung von 220 Millionen Mark beschlossen. Der Antrag der KPD. auf Einsetzung des Untersuchungsausschusses, ebenso ihr Antrag auf Entschädigung der Tabakarbeiter, die durch die Kontingentierung erwerbslos werden, wurden gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Nächste Sitzung Sonnabendvormittag 11 Uhr.

Gummiknüppel und Maschinengewehre gegen Erwerbslose

Gesteigerter Sturm der Betrogenen im Reich

Koblenz, 23. Dezember. (Eig. Bericht.) **Die letzte Stadtverordnetensitzung tagte unter dem Schutze von Maschinengewehren.** Die am Tage der „Befreiungsfeier" in Koblenz eingerückte Schupo hatte das Rathaus besetzt und versuchte, die demonstrierenden Erwerbslosen von der Sitzung fernzuhalten. Die hungernden Erwerbslosen und Wohlfahrtsempfänger, die dem Rufe der Kommunistischen Partei zum Marsch vor das Rathaus gefolgt waren, durchbrachen die Polizeikette und gelangten bis kurz vor das Rathaus. Eine gewählte Delegation der Erwerbslosen wurde ebenfalls nicht ins Rathaus vorgelassen.

Die von der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion im Interesse der Erwerbslosen und Wohlfahrtsempfänger eingebrachten Anträge wurden niedergestimmt.

Köln, 23. Dezember. (Eig. Meldung.) Die Hungerpeitsche der Kölner Stadtverordneten, die bekanntlich alle kommunistischen Erwerbslosenanträge ablehnten, wird durch die Polizeiknute des sozialfaschistischen Polizeipräsidenten Bauknecht ergänzt. Bauknecht hat am 21. Dezember die von der KPD. geplante Erwerbslosenkundgebung verboten und gleichzeitig alle Demonstrationen, Umzüge und sonstige Veranstaltungen unter freiem Himmel bis einschließlich 2. Januar 1930 untersagt. Die Bourgeoisie braucht ruhige und fröhliche Weihnachten, und der gehorsame Sozialfaschist ist bereit, mit seiner Polizeisoldateska diese Ruhe unter allen Umständen herzustellen.

Solingen, 23. Dezember. (Eig. Meldung.) **Belagerungszustand gegen die Erwerbslosen in Solingen.** Die Solinger Stadtverordnetensitzung vom 20. Dezember wurde von der Polizei „geschützt", die eine Bannmeile um das Rathaus gelegt hatte. Im Schutze dieser Knüppelgarden beschloß die bürgerlich-sozialfaschistische Mehrheit eine Verschärfung der Geschäftsordnung, konnte aber nicht umhin, den trotz Polizeiterror demonstrierenden Ewerbslosen eine geringe Winterbeihilfe zu bewilligen.

Hannover, 23. Dezember. (Eigene Meldung.) Auch am 20. Dezember demonstrierten die Erwerbslosen wieder in großer Zahl durch Hannover. Die den Zug begleitende Polizei begann plötzlich mit brutaler Gewalt und einem von zwei Seiten einsetzenden Gummiknüppel-Generalangriff die Straße zu räumen, wobei mehrere Arbeiter blutende Kopfwunden davontrugen. Bis in die späten Nachtstunden hinein hatte die Polizei mit der „Säuberung der Straße zu tun, während im Rathaus die Sozialfaschisten durch eine Verschärfung der Geschäftsordnung jedes Auftreten der Kommunisten unmöglich machen wollten.

Angriff auf das Rathaus in Elbing

Elbing, 23. Dezember. (Eig. Bericht.) Zu der am 20. Dezember in Elbing (Ostpreußen) erstmalig zusammengetretenen neuen Stadtverordnetenversammlung waren über 3000 Arbeiter zur Unterstützung des kommunistischen Antrages auf Gewährung einer Winterbeihilfe für die Erwerbslosen aufmarschiert. Als die Demonstranten stundenlang vergeblich auf Antwort warteten, warfen sie schließlich einige Fensterscheiben des Rathauses mit Steinen ein. Die tapferen Stadtväter flüchteten auf den Boden, in den Keller und in die Nischen und Winkel.

Die gegen die Erwerbslosen vorgehende Polizei versuchte mit unglaublicher Brutalität den Platz vor dem Rathaus zu räumen, indem sie rücksichtslos von dem Gummiknüppel Gebrauch machte und sogar scharfe Schüsse auf die Demonstranten abgab. Eine Reihe Verhaftungen wurden vorgenommen, verschiedene Arbeiter wurden verletzt. Während der kommunistische Antrag abgelehnt wurde, wurde ein ungenügender sozialdemokratischer Antrag mit knapper Mehrheit angenommen, wozu aber sofort der Magistrat erklärte, daß er auch diesen Stadtverordnetenbeschluß — gestützt auf den Erlaß Grzesinskis — nicht durchführen werde.

Hamm, 23. Dezember. (Eig. Bericht.) Heute morgen machte die Polizei eine Haussuchung in dem Unterbezirksbüro der Kommunistischen Partei. Es wurde eine Reichswehr-Zeitung „Der gute Kamerad" gesucht. Nachdem die ganzen Akten durchstöbert waren, mußten die Beauftragten der politischen Polizei mit leeren Händen wieder abziehen.

Reichsrat fordert neuen Abbau der Arbeitslosenunterstützung

Der Reichstag hat noch am Sonntag, dem 22. Dezember, die vom Reichstag beschlossenen Raubgesetze, unter anderem auch die Erhöhung des Beitrages zur Arbeitslosenversicherung genehmigt.

Aber dabei blieb es nicht. Der Reichsrat forderte in einer angenommenen Entschließung auch noch einen weiteren Abbau der Arbeitslosenunterstützung. In der Resolution heißt es unter anderem:

„Die vom Reichstag beschlossene Beitragserhöhung reicht, auch wenn man von ihrer Befristung absieht, nicht aus, um im Haushalt der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen."

Das ist nichts weiter als der Ruf nach einem weiteren Abbau der Arbeitslosenunterstützung. Die Reichsrat-Resolution ist von der Müller-Regierung bestellt, denn diese Regierung des Hungers und der Diktatur hat schon längst die Absicht, die Unterstützungssätze noch mehr zu beschneiden. Bei einer Zahl von 1½ Millionen unterstützter Arbeitsloser will man die Reichszuschüsse einstellen, erhebt man die wahnwitzige Forderung, daß die Unterstützungsgelder für die Arbeitslosen sowie die Kosten für die Nachweisbürokratie von den Beitragsgroschen der Arbeitenden bestritten werden sollen. Das heißt rücksichtsloser Abbau der Leistungen.

Gegen den neuen Anschlag muß sich die Arbeiterklasse wie ein Mann wehren! Arbeitslose und Betriebstätige! Schließt eure Reihen für die schweren kommenden Kämpfe!

Vereinigte Theater

Lobe-Theater
Dienstag, 24. 12.
Geschlossen
Mittwoch, 25. 12., 15.30 Uhr
X Y Z
Von Mittwoch, 25. 12. bis Montag, 30. 12., 20.15 Uhr
Zum ersten Male!
Väter sein dagegen sehr
Komödie in 3 Akten (7 Bildern) von Edward Childs Carpenter (deutsche Bühnenbearbeitung von Eli-Bara)
Donnerstag, 26.12., 15.30 U.
Kleine Preise!
Die Zauberkutsche
Sonntag, 29. 12., 15.30 Uhr
Kleine Preise!
Die Zauberkutsche

Thalia-Theater
Dienstag, 24. 12.
Geschlossen
Mittwoch, 25. 12., 15.30 Uhr
Kleine Preise!
Schneewittchen und die sieben Zwerge
Von Mittwoch, 25. 12. bis Montag, 30. 12., 20.15 Uhr
Zum ersten Male!
Der Revisor
Komödie in 5 Aufzügen
Donnerstag, 26.12., 15.30 U.
Kleine Preise!
Schneewittchen und die sieben Zwerge
Sonntag, 29. 12., 15.30 Uhr
Kleine Preise!
Schneewittchen und die sieben Zwerge

Stadttheater Breslau
(Opernhaus)
Spielplan vom 23. bis 29. Dezember 1929

Montag, 20 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie D 9
Die Nachtigall
hierauf
Reinecke Fuchs
Dienstag
geschlossen
Mittwoch (1. Weihn.-Feiertag), 15.30 Uhr
Nachm.-Vorstellung zu ermäßigten Preisen
Das Christelflein
20 Uhr
Aida
Donnerstag (2. Weihn.-Feiertag), 15 Uhr
Nachm.-Vorstellung zu ermäßigten Preisen
Der Zigeunerbaron
19.30 Uhr
Die Zauberflöte
Freitag, 18 Uhr
Abonnements-Vorstellung Serie C 9
Die Meistersinger von Nürnberg
Sonnabend, 20 Uhr
Abonnements-Vorst. Serie B 9 (verlegt)
Der Mazurka-Oberst
Sonntag, 15.30 Uhr
Nachm.-Vorstellung zu ermäßigten Preisen
Das Christelflein
20 Uhr
Abonnements-Vorst. Serie E 9 (verlegt)
Maschinist Hopkins

Stadttheater Schweidnitz
Sonntag, 22. Dez.
½4 Uhr
Mit dem Zeppelin ins Märchenland
½8 Uhr
Die gold'ne Meisterin
1. Feiertag, ½4 Uhr
Der Zigeunerbaron
½8 Uhr
Die Kaiserin
2. Feiertag, ½4 Uhr
Die Rose von Stambul
½8 Uhr
Der Zigeunerbaron
3. Feiertag, ½4 Uhr
Mit dem Zeppelin ins Märchenland
8 Uhr
Geld auf der Straße

Die oberschlesischen Ufa-Theater
zeigen ab heute:

Gleiwitz	Beuthen			Hindenburg		Oppeln
Schauburg Ebertstr. 18 - Tel. 4875	**Kammer-Lichtspiele**	**Intimes Theater**	**Schauburg**	**Lichtspielhaus** Kanlastraße 4	**Helios-Lichtspiele** Bahnhofstraße 4	**Kammer-Lichtspiele**
Das Festprogramm **Los, Harold, los** Das weitaus beste Harold-Lloyd-Lustspiel der Neuzeit **Tonfilm: In Jena sind alle Mädels so blond** **Bühne: Ein ind. Zaubermärch. aus 1001 Nacht** Feenhaft. Ausstattung Phänomenale Leist.	**Greta Garbo John Gilbert** in ihrem besten Film **Herrin der Liebe** ☆ Ferner: **Beiprogramm** und **Ufa-Wochenschau**	Der deutsche Großfilm **Die weiße Hölle vom Piz Palü** mit **Leni Riefenstahl Gustav Diessl Ernst Udet** **Beiprogramm** Ufa-Wochenschau	Das große Lustspiel **Buster der Filmreporter** mit **Buster Keaton** 2. Film: **Das Mädel aus der Tanzbar** mit **CLARA BOW**	Der größte und gewaltigste deutsche Film dieses Jahres **Andreas Hofer** Ein gewaltig Lied der Freiheit u. des Heldentums d. Tiroler Volkes 8 Akte **Konzertsänger Kotta** singt hierzu u. anderem d. bekannte Volkslied **„Zu Mantua in Banden"**	Das gr. Groß-Lustspiel der Gegenwart! **Harold Lloyd** der Mann mit der Hornbrille **Los, Harold, los** Das zündendste, lustigste, aufregendste, kurz, d. beste Lustspiel des Harold Lloyd 8 tolle Akte 2. Film: **Übern Sonntag lieber Schatz** 6 amüsante Akte mit **Clara Bow**	**Greta Garbo John Gilbert** in ihrem besten Film **Herrin der Liebe** Ferner: **Clara Bow** in ihr. Großlustspiel **Mädel aus der Tanzbar**

Sie verdienen täglich
10 Mark mit Schnürsenkel
Nur persönl. kommen
Reste
in Serge, Kittel, Leinwand, Aermelfutter Roßhaar, Garn, Knöpfe Kernseife, Erdal
alles sehr billig
prima Ware
Detail und Engros
Berth. Lippert
Breslau
Heinrichstraße 16
Filiale: Oberstr. 17
Weißgerbergasse 43

Herzberg & Co.
Höfchenstraße 48 · Blücherplatz 17
Leuthenstraße 10 · Klosterstraße 64
Salenkestraße 17 · Michaelisstr. 3
bieten an:
Vom Faß gegen Kasse

Breslauer	32%	= 2.65
Weinbrand-Verschnitt	38%	= 3.45
Weinbrand echt	38%	= 4.40
Garantiert aus reinem franz. Wein		
Jam.-Rum-Verschnitt		3.70
Himbeersaft	per Liter	1.35
(1 Liter über $2^1/_2$ Pfund)		
96% Prima Sprit	per Liter	7.00

Tafel-Liköre einschl. Flasche
Meisterwerke der Destillierkunst
Curaçao, Goldwasser, Blutorange, Crème de Cacao, Stonsdorfer, Allasch, Pfeffermünz, Rose, Prünelle, Sherry Brandy, Kurfürstl. Magen, Halb und Halb etc.
30% Mk. **3.10** 35% Mk. **3.60**

Schöne Vögel, die im Käfig gesund und sangeslustig bleiben sollen, sichert einzig das so bewährte vielfach preisgekrönte für jede Vogelart naturgemäß zusammengestellte
Vogelfutter
von
Theodor Buchali
Breslau, Zwingerpl. 2
Filiale **Ring** jetzt **Elisabethstr. 5** am Rathaus
Markthalle II, Gartenst. Kaiser-Wilhelm-Str 72 an der Viktoriastraße Kais.-Wilhelm-Str. 175 Kleinburg

Vogel-Käfige u. Käfig-Utensilien
in größter Auswahl
Singfutter
Paket ½ Pfund 35 Pf.
Paket 1/1 Pfund 70 Pf.

Ueberall erhältlich · Ueberall erhältlich
Quabis-Brot macht Wangen rot
Ueberall erhältlich · Ueberall erhältlich

Sport-Arena Jahrhunderthalle
Telephon 248 17 und 29006
1. Feiertag, abends 9.30 Uhr bis 2. Feiertag, abends 10.30 Uhr
Vorwettbewerbe: 1. Feiertag abends 8 Uhr
Stunden-Mannsch.-Rennen d. Amateure
25-Stunden-Mannschafts-Rennen
Weltmeister Ronsse, Goossens Deneef, Dervais (Belgien) **Faudet, Bonderon** (Frankreich) **Bresciani, Piemontesi** (Italien) **Rieger**
Petri, Tietz, Knappe, Dorn Maczynski, Kroschel, Preuss Resiger u. a.
Gültigkeit der Karten:
Erste Nacht v. Beg. bis 5.30 Uhr früh
Tageak. v. 10 vorm. b. 4.30 Uhr nachm.
Schlußand. v. 5.30 Uhr nachm. b. Schluß
Vorverkauf: Verkehrsbüro Barasch; Zigarrenhäuser Ludwig, Reuschestraße 3-4 und Ring 42; Hemma, Museumplatz und Albrechtstraße 9
Im Restaurant Kapelle Paul Rössler

Monistische Gemeinde
Breslau, E. V.
Mittwoch, den 25. Dezember, 17½ Uhr
Vortrag
im Saale Grünstraße 14/16. Sprecher: Dr. Georg Kramer.
Thema: *„Unsere Weihnachten."*
Eintritt frei! Jedermann hat Zutritt!

Empfehle den Hausfrauen meine **prima Fleisch- und Wurstwaren** zu den niedrigsten Preisen:

Schweinefleisch

Bauch	1.10	Schuppbraten	1.35
Schulter	1.30	Koteletts	1.45

Ia Rindfleisch

Hohe Rippe	1.10	Derbes	1.30
Rouladen	1.40	Gehackt. Rindfl.	1.—
Kalbfleisch m. Knoch. 1.30, ohne 1.60—1.70			

Prima Wurstwaren

ff. Aufschnitt	¼ Pfd.	0.35
Zervelatwurst, Salami	¼ Pfd.	0.35
Kielbasse, Braunschweiger	¼ Pfd.	0.35
Erste Sorte Knoblauchwurst	¼ Pfd.	0.25
Polnische	¼ Pfd.	0.30
Weiße Bratwurst	Pfd.	1.40
Geräucherte Bratwurst	Pfd.	1.60

Alles andere sehr preiswert
Fritz Stolch, Fleischermeister
Breslau, Kupferschmiedestr. 52 c
Rittermarkthalle Stand 352—54

Möbel
Schlaf-, Speisezimm., Wohnzimm., Küchen auf
Kredit
auch Einzelmöbel, Schränke, Vertikos, Bettstellen etc zu niedrigsten Preisen.
Dawid
Friedr.-Wilh.-Str. 9

Sie müssen doch
mit den Massen der Konsumenten in steter Verbindung sein, wenn Sie einen schnellen und hohen Umsatz erzielen wollen. Die große Masse der Käufer rekrutiert sich aus der Arbeiterschaft, den Angestellten und Beamten. Die kommunistische Presse ist in diesen Kreisen die Führende. Benutzen Sie diese Gelegenheit zum
INSERIEREN

Kristall-Palast
Liegnitz
Ab Mittwoch, den ersten Feiertag:
Die monumentale Bildschöpfung
Der größte Friedensfilm aller Kriegsfilme. — Ein Werk, das sich das hohe Ziel gesetzt hat, beizutragen zu der *großen Aufgabe der Völkerversöhnung*

In deutsch-französischer Gemeinschaftsarbeit ersteht hier ohne jegliche Tendenz der Heldenkampf der Soldaten zweier Nationen
Erlesenes Vorprogramm
Jugendliche haben Zutritt!
Beginn: W. ½6 u. 8, S. u. F. ab 3 Uhr

Aug. Maiwald & Söhne
Möbelmagazin
Waldenburg, Kirchstr. 6a

Täglich frische
See-Fische, Fluß-Fische Wild u. Geflügel bei
Willi Hanke
Schweidnitz, Langstraße 29

Empfehle meine **Prima Bettfedern**, geschlissene u. ungeschlissene, sowie **Daunen, fertige Betten** und **Sofakissen** in reicher Auswahl
Teilzahlung gestattet :: Muster auf Wunsch kostenlos
Die billige Einkaufsquelle des org. Eisenb. u. Arbeiters!
Annahme von Reinigungen!
Bettfedernhaus
engros **S. Winter, Gleiwitz** en detail
Am Fleischmarkt · **Wohnung Kirchstr.**

B. Pohl
Beste und billigste Bezugsquelle
ff. Schokolade
Kakao — Konfitüren
Leb- und Honigkuchen
Keks — Waffeln und Zwieback
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen Breslaus

Inserate haben in unserer Zeitung besten Erfolg!

Webwaren, Spezialität eigener Ausrüstung
Wäsche und Konfektion
eigener Herstellung — Gelegenheitsposten
S. Blasse, Breslau, Graupenstr. 6-10

Deine Einkäufe
mache bei Inserenten dieser Zeitung Die anderen wollen Dein Geld nicht!

Pianos
Sprechapparate
Möbel
Schallplatten
billigste Teilzahlung gestattet
Martha Schmidt
Breslau, Nikolaistr. 54

Große Auswahl in

Seiden- u. Kleiderstoffen modernst. Art	**Herren-, Damen-, Kinderwäsche**
Leinen- u. Baumwollenwaren	**Wollwaren — Strumpfwaren**
Aussteuer-Artikeln	**Gardinen — Läuferstoffen**

Spezial-Abteilung
Damen- und Kinder-Konfektion
GLEIWITZ Beuthener Str. 6 früher Ph. Poppelauer
HERMANN KUTNER
GLEIWITZ Beuthener Str. 6 früher Ph. Poppelauer

Arbeiter, Angestellte und Beamte
sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschaftskongresses, der Genossenschaftstage, des Allgem. freien Angestelltenbundes u. des Allgem. Deutschen Beamtenbundes nur versichern bei dem eigenen Unternehmen, der
„Volksfürsorge"
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft
Auskunft erteilen bezw. Material versenden kostenlos die Rechnungsstellen in Breslau, Margarethenstr. 17 I, Liegnitz, Bismarckstr. 4 (Volkshaus), Waldenburg, Sandstr. 1 Gleiwitz, Bankampstraße 11, Herr Johann Mosch, Oppeln, Zimmerstraße 6, oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 58/59

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Paul Mohry, Breslau, Hirschstr. 69

B. Thiemann, Beerdigungs-Anstalt
Breslau 10, Matthiasstr. 124
Fernruf 21 602
Inhaber: **Erich Müller**

Beerdigungsanstalt
C. Heymann
Bestattungs-Versicherung
Ueberführung
und Feuerbestattung
Klosterstr. 97 — Zweiggeschäft Gräbschener Straße 87 — Telephon 587 47

Tassilo Krienke
Zigarren-Spezialhaus
Ritterplatz 10 Sternstr. 3/9

Pfandleihhaus Grundmann
Breslau, Trebnitzer Str. 21
Beleihung v. Anzügen, Wäsche und Schmucksachen

Bettfedern
Daunen, Inletts
nur beste Qualitäten
bekannt billig
Bettenspezialgeschäft Herzig
Breslau, Matthiasstr. 100
am Waterlooplatz Linie 14 und 24